



**SOS
KINDERDORF**

SOS-Kinderdorf
München

Kinder-, Jugend- und
Familienhilfe

SOS-Kinderdorf München
Kinder-, Jugend- und Familienhilfe
Familien- und KinderTagesZentrum Neuaubing
Wiesentfellerstr. 68a
81249 München

Telefon 089 2170379 200
fkitz-neuaubing@sos-kinderdorf.de

SOS-Kinderdorf München
Kinder-, Jugend- und Familienhilfe
Familien- und KinderTagesZentrum Neuaubing

Hauskonzept Kindertageszentrum



Gefördert von:



Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales



Landeshauptstadt
München
Referat für
Bildung und Sport



Inhalt Hauskonzept Kindertageszentrum München Neuaubing

1.	Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	1
1.1	Träger.....	1
1.2	gesetzliche und fachliche Grundlagen.....	1
1.3	Auftrag, Ziel und Zielgruppe.....	2
2.	Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns.....	3
2.1	Bild vom Kind und der Familie	3
2.2	Selbst- und Rollenverständnis	3
3.	Handlungsschwerpunkte und pädagogische Ausrichtung	4
3.1	Bindung und Beziehung	4
3.2	Inklusion, Chancen- und Bildungsgerechtigkeit	5
3.3	Ressourcen- und Lösungsorientierung	7
4.	Kompetenzstärkung im Rahmen der Bildungs- und	7
	Erziehungsbereiche.....	7
4.1	Teiloffene Arbeit in kleinen Gruppen.....	7
4.2	Ganzheitliche, wertorientierte Bildung auf Grundlage des BEP und der BNE-Ziele.....	8
5.	Erziehungs- und BildungsPartner*Innenschaft mit Eltern	13
6.	Qualitätsmanagement.....	15
6.1	Beschwerdemanagement.....	16
6.2	Kinderschutz	17
7.	Ausgestaltung der gemeinsamen Kernprozesse im KiTZ	18
7.1	Teamarbeit	18
7.2	Gestaltung der Aufnahme	18
7.3	Vernetzung und Zusammenarbeit mit KooperationsPartner*Innen	19
8.	Ausgestaltung der Kernprozesse im Elementarbereich	21
8.1	Gestaltung des Ankommens und Einlebens.....	21
8.2	Gestaltung der Tages- und Wochenstruktur	22
8.3	Arbeit mit Krippenkindern	24
8.4	Arbeit mit Kindergartenkindern	25
9.	Ausgestaltung der Kernprozesse im Schulbereich.....	26
9.1	Gestaltung des Ankommens und Einlebens.....	26
9.2	Gestaltung der Tages- und Wochenstruktur	27
9.3	Gestaltung der Lernzeit.....	28
9.4	Gestaltung der Freitagsprojekte.....	29
9.5	Gestaltung der Ferienbetreuung	29
10.	KiTZ-Fachkraft	31
11.	Raumnutzung	32
12.	Rechtliche-Curriculare Grundlagen – Quellenangaben	34
13.	Impressum	34

„Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.“

Maria Montessori

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Träger

SOS-Kinderdorf e.V. mit Sitz in München ist ein als gemeinnützig anerkannter Träger der freien Jugendhilfe mit rund 4.400 Mitarbeiter*innen, der in Deutschland 39 Einrichtungen mit 230 Standorten unterhält. Dazu gehören neben den Kinderdörfern auch Jugendeinrichtungen, Mütter- und Familienzentren, Beratungszentren, Ausbildungs- und Beschäftigungseinrichtungen sowie Behinderteneinrichtungen.

SOS-Kinderdorf e.V. ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband, in der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ sowie weiteren Fachverbänden.

Der Träger führt die Einrichtung in freier Trägerschaft im Auftrag des Referats für Bildung und Sport der Landeshauptstadt München.

1.2 Gesetzliche und fachliche Grundlagen

Das SOS-Kindertageszentrum (KiTZ) Neuaubing bietet 80 Betreuungsplätze in fünf Stammgruppen zu je 16 Kindern.

Unser Handeln orientiert sich an den Vorgaben der UN-Kinderrechtskonventionen, sowie dem Leitbild des SOS-Kinderdorf e.V.

Zudem arbeiten wir nach der Rahmenkonzeption „Kindertageszentren“ der Landeshauptstadt München, mit der ein erkennbarer sozialpädagogischer Auftrag zur Bearbeitung sozialer Differenzen einhergeht und in deren Leitlinien die handlungsleitenden Ziele für Kindertageszentren skizziert werden.

Unsere Arbeit basiert zudem auf

- dem Achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII), siehe §§1, 2, 8a, 22, 22a, 24, 45, 46, 47, und viertes Kapitel 61ff
- dem Bayerischen Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern (BayKiBiG) und seiner Durchführungsverordnung (AVBayKiBiG)
- den Bestimmungen aus der städtischen Benutzungs- und Gebührenordnung der Landeshauptstadt München
- den Zuschussrichtlinien der Münchner Kitaförderung

Wesentliche fachliche Grundlage für unserer Arbeit ist

- der Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)
- das fachliche Profil der SOS-Kindertageseinrichtungen
- UNESCO-Weltaktionsprogramm Bildung für Nachhaltige Entwicklung – BNE (Education for Sustainable Development, ESD)
- den LGBT*-Leitlinien für die Kinder- und Jugendhilfe der Landeshauptstadt München

1.3 Auftrag, Ziel und Zielgruppe

Auftrag aller bayrischen Kindertageseinrichtungen, ist die ganzheitliche Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern, mit dem Ziel die Kinder zu eigenverantwortlichen Persönlichkeiten im Prozess zu begleiten. Im Rahmen der ganzheitlichen Förderung und Weiterentwicklung von personellen, sozialen und lernmethodischen Kompetenzen, liegt ein besonderer Schwerpunkt beim Resilienzaufbau, Inklusion und Partizipation von Kindern und deren Familien.

Die KiTZ-Rahmenkonzeption erweitert diesen Auftrag über das Regelangebot frühpädagogischer Einrichtungen hinaus. Kindertageszentren in München sollen nachhaltig dazu beitragen einen besseren Zugang zur Bildung zu ermöglichen und Armut zu bekämpfen. Hierzu sollen sie Bildungsbenachteiligung und Ungleichheiten entgegenwirken, helfen Chancengerechtigkeit herzustellen und gleichberechtigte Teilhabe in der Stadtgemeinschaft ermöglichen.

Dazu sollen Kindertageszentren die Bearbeitung sozialer Differenzen zu ihrem Leitmotiv machen indem sie

- die Bedarfe der Familien als Ganzes in den Blick nehmen
- mit einem geschärften sozialpädagogischen Blick danach trachten, Familien aller sozioökonomischer Lebenslagen zu erreichen
- lebensweltorientierte Zugangswege für gleichberechtigte und gleichrangige Teilhabe schaffen
- eine Geh-Struktur aufbauen (aktives Zugehen auf die Familien)
- die Ressourcen der Familien und Kinder erschließen, nutzen und fördern
- niederschwellig, partizipativ, und kultursensibel arbeiten
- einen inklusiven Sozialraum schaffen und Vernetzung fördern

Zielgruppe unseres Kindertageszentrum sind somit vor allem Kinder und Familien, die

- noch keinen Zugang zu Bildungseinrichtungen haben
- sich in sozioökonomischen Risikolagen und belastenden Lebensverhältnissen befinden
- Fluchterfahrungen und/oder einen Migrationshintergrund haben

Orientiert an den Zielen und Vorgaben aller gesetzlicher und fachlicher Grundlagen, sowie unserer Zielgruppe in Stadtteil ergibt sich somit eine Vielzahl von Aufträgen.

Neben dem Kinderschutz ist dies unter anderem:

- Kinder und Familien durch verschiedene Lebensphasen zu begleiten und Familien durch ein zuverlässiges Betreuungsangebot zu entlasten, sowie deren Führsprecher zu sein
- eine Erziehungspartner*innenschaft mit den Eltern aufzubauen und deren Erziehungskompetenzen zu fördern und zu stärken
- Basiskompetenzen durch bedürfnisorientierte Entwicklungsbegleitung zu stärken
- positive Wertschätzung und liebevolle Zuwendung gepaart mit einer klaren, transparenten, respektvollen, haltgebenden und grenzsetzenden pädagogischen Ausrichtung
- Wertevermittlung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit
- Gesundheitsförderung und gesunde Ernährung
- Förderung kommunikativer Kompetenzen
- Aufbau eines positiven Selbstkonzepts, Selbstwirksamkeitserleben und Resilienz stärken und Hilfe zur Selbsthilfe geben

2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Bild vom Kind und der Familie



Wir sehen Kinder als Individuen, die aktiv und selbstbestimmt Entwicklungsschritte bewältigen. Die Kompetenz hierzu bringen sie von Geburt an mit. Sie brauchen Zeit zum Wachsen und entwickeln sich in ihrem eigenen Tempo. Dabei geben sie in jeder Situation ihr Bestes. Kinder haben Rechte (vgl. Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen) und eine eigene Persönlichkeit. Sie sind vielseitig, haben unterschiedliche Begabungen und wollen als einzigartiges Individuum gesehen werden, das seine eigene Geschichte schreibt. Kinder sind Forscher, Sammler und Entdecker, die die Welt erobern wollen. Durch altersgemäße Beteiligung können sie ihre Entwicklung aktiv mitkonstruieren. Dabei brauchen sie Erwachsene, die sie so annehmen, wie sie sind und Vertrauen in ihr Entwicklungspotential haben. Hierbei sind klare Strukturen und vertraute Rituale genauso wichtig wie Raum für Spiel zur freien Gestaltung und Entfaltung.

Die Familien haben ihre eigene Lebenswirklichkeit, die von unserer abweichend sein kann. Sie sind ebenso individuell, wie ihre Kinder. Jede Familie hat ihre eigenen Herausforderungen und Ressourcen. Dabei sind sie häufig verstärkt mehreren Belastungsfaktoren ausgesetzt. In ihrer Lebenswelt sind sie jedoch leistungsstarke und gleichwertige Spezialisten. Sie sind zur Selbsthilfe fähig und daran interessiert. Die Erziehungsberechtigten wollen ihren Kindern bestmögliche Zukunftschancen ermöglichen. Sie sind Experten für ihre Kinder und interessiert an deren Entwicklung. Die Erziehungsberechtigten sind gegenüber einer Erziehungspartnerschaft auf Augenhöhe aufgeschlossen. Sie sind dafür offen durch Beratung und Hilfsangebote die eigene Erziehungskompetenzen in Frage zu stellen und zu erweitern, sowie Veränderungsprozesse in der Familienstruktur anzustoßen. Aus unserer Sicht handeln die Erziehungsberechtigten nach ihrem besten Wissen und Gewissen und tun alles, was in ihrer Kraft steht für die Familie.

2.2 Selbst- und Rollenverständnis

Alle Menschen in unserer Einrichtung – Kinder und deren Familien sowie Mitarbeitende – sind gleichwertig. Wir begrüßen die Vielfalt und begreifen sie als Chance und Bereicherung für unser gemeinsames Miteinander.

Hieraus leiten wir folgendes Selbstverständnis ab.

- Jedes Kind und jede Familie wird so angenommen, wie sie ist.
- Wir begegnen den Familien mit Verständnis und Empathie.
- Den Kindern, Familien und Teammitgliedern, treten wir mit positiver Haltung, offen, tolerant und konstruktiv gegenüber.
- Für die Kultur und Lebenswelt anderer, unterschiedlicher Wertvorstellungen und Prioritätensetzungen sind wir offen. Wir handeln Erziehungsvorstellungen immer wieder neu aus. Gleichzeitig treten wir vehement für den Kinderschutz ein und ziehen klare, fachlich untermauerte Grenzen.
- Wir pflegen den inneren Zusammenhalt, sind offen und in einem guten Kontakt im Team.
- Uns ist bewusst, dass Chancengerechtigkeit nicht durch Gleichheit erreicht werden kann. Deshalb orientieren wir uns am höchsten Bedarf und begleiten und unterstützen so individuell, wie es in unserem Rahmen möglich ist. Wir organisieren zusätzliche Hilfe z.B. Frühförderung, Fachberatung oder Sprachförderung.
- Wir sehen, suchen und nutzen die Ressourcen der Familie, der Einrichtung und

des Sozialraums innerhalb eines ko-konstruktiven sozialen Prozesses. Alle Menschen haben Ressourcen, die gefunden werden können.

- Bei unserer Hilfe zur Selbsthilfe achten wir darauf, dass die Familien möglichst unabhängig vom professionellen System werden/bleiben.
- Wir arbeiten niederschwellig, achten auf Barrieren, die es für die Familien gibt – seien es sprachliche, finanzielle oder zeitliche – und bemühen uns aktiv diese abzubauen.
- Wir arbeiten bedürfnisorientiert, geben Entwicklungen Zeit, sehen kleine Schritte und wertschätzen sie.
- Wir schaffen Beteiligungsmöglichkeiten und Erfahrungsräume. Zudem fördern wir die Selbständigkeit der Kinder.

Hieraus ergibt sich unser Rollenverständnis:

- Wir verstehen uns als Entwicklungsbegleiter*innen und Bildungspartner*Innen mit einer dialogorientierten Grundhaltung
- Wir begegnen den Familien unvoreingenommen, offen und unterstützend.
- Wir respektieren die Lebenswirklichkeit, Meinungen und Sichtweisen der Familien und vermeiden überfordernden Erwartungen.
- Wir sind uns der notwendigen asymmetrischen Machtstrukturen bewusst, arbeiten selbstreflektiert und hinterfragen unser Tun und übernehmen dafür Verantwortung.
- Wir wenden unsere Fachlichkeit an und entwickeln sie als Mitlernende im Bildungsprozess mit den Kindern stetig weiter. Wir sind uns unserer Vorbildrolle bewusst und haben eine hohe Bereitschaft zum fortwährenden Lernen.
- Wir sorgen für Stabilität, sowie Sicherheit- und haltgebende Strukturen.
- Wir haben eine hohe Belastbarkeit. Bei herausfordernden Verhalten suchen und finden wir Antworten und stehen auch in belastenden Zeiten an der Seite der Familien.
- Wir bemühen uns, ggf. notwendige Übergänge in andere, spezialisierte Einrichtungen, gut zu begleiten und Beziehungsabbrüche zu verhindern.
- Wir haben Interesse an Vernetzung im Sinne der Familien, arbeiten mit allen Kooperationspartner*Innen aktiv zusammen und pflegen einen konstruktiven, regelmäßigen Austausch.

3. Handlungsschwerpunkte und pädagogische Ausrichtung

Damit Interventionen wirksam werden können, müssen sie möglichst früh beginnen, auf die Kinder mit dem höchsten Bedarf fokussieren, ausreichend intensiv sein und von qualifizierten Fachkräften getragen werden.

Im Kindertageszentrum haben wir eine ganzheitliche Sichtweise von Familie, individueller und sozialer Entwicklung, Gruppenarbeit und pädagogischer Förderung. Bei der Beurteilung von Entwicklungsschritten, setzen wir beim Kind an und vermeiden es, die Familien durch Normvorgaben unter Druck zu setzen.

Ein wichtiges Instrument für die Förderung der Kinder ist die Beobachtung. Wir nutzen dazu bewährte Beobachtungsinstrumente wie beispielsweise Bellerbogen und im Kindergartenbereich den Sismik und Seldak. Wir beobachten wert- und vorurteilsfrei und bemühen uns, um eine strikte Trennung von Beobachtung und Interpretation.

Damit unsere pädagogische Arbeit gelingen kann, nutzen wir folgende Ansätze und Handlungsschwerpunkte.

3.1 Bindung und Beziehung

Für die Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen, neue Bindungen einzugehen und Erfahrungen zu sammeln, müssen Kinder sich sicher fühlen.

Im Beziehungsaufbau mit den Kindern orientieren wir uns am Ansatz der Feinfühligkeit

(vgl. Staatsinstituts für Frühpädagogik München; Begleitmanual „Feinfühlig Reagieren-Verhalten Reflektieren“ Dr.Berkic und Dr.Mayer).

Feinfühligkeit bedeutet, Situationen, Stimmungen und Bedürfnisse sensibel und aufmerksam wahrzunehmen und aus der Sicht des Kindes zu verstehen, sowie auf der Grundlage dieser Beobachtung eine angemessene Reaktionsweise abzuleiten. Die feinfühlig Herangehensweise versetzt uns in die Lage auf die Gefühle des Kindes besser eingehen zu können. Dadurch fühlt das Kind sich gesehen und verstanden, auch wenn man seine Wünsche nicht immer erfüllen kann. Aufgabe der Pädagog*Innen ist es, dem Kind zu helfen, seine Gefühle zu organisieren und als Bindungsperson die Verbindung zwischen der Gefühls- und Gedankenwelt des Kindes und der äußeren Realität herzustellen (Vgl. Berkic/Mayer Manual Seite 13).

Ein weiterer Schlüssel zu einem besseren gegenseitigem Verständnis ist die Anwendung der gewaltfreien Kommunikation. Diese zielt auf von Respekt geprägte Umgangsformen ab und verzichtet auf Vorwürfe, Schuldzuweisungen und Forderungen. Im Alltag werden konkrete Ich-Botschaften formuliert – worum geht es mir, was fühle ich, was brauche ich, was wünsche ich mir von dem Anderen. Dadurch gelingt es zu einem verständnis- und rücksichtsvollen Umgang miteinander zu gelangen und Beziehungen zu vertiefen.

Wie gut der Bindungsaufbau zum Kind gelingen kann, ist wesentlich von der Qualität des Kontaktes und dem Vertrauen zwischen den Eltern und den Mitarbeitenden der Einrichtung abhängig. Aus diesem Grund legen wir schon während des Aufnahmeverfahrens die Basis für eine enge Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

Im täglichen Zusammensein werden Kinder und Pädagog*Innen in unserer Einrichtung miteinander vertraut und bauen so Beziehungen und Bindungen zueinander auf.

Für die Kindern möchten wir zuverlässige und einschätzbare Ansprechpartner*Innen sein. Dies erreichen wir durch eine klare Zuordnung der Teams bei der Fallsteuerung und Kontinuität bei der Betreuung. Die Dienstplanung ist so beschaffen, dass es möglich ist einen Großteil der zur Verfügung stehenden Zeit unmittelbar mit den Kindern zu verbringen. Dabei achten wir auf eine gute Interaktionsqualität, indem wir nicht über, sondern mit den Kindern sprechen und ihnen auf Augenhöhe begegnen. Wir schaffen Orientierung- und haltgebende Strukturen durch Rituale und beziehen die Kinder bei der Gestaltung der Tagesstruktur und dem Aufstellen von Regeln ein.

Prägende Phasen, wie das Ankommen und die Eingewöhnung oder Veränderungen im Team, begleiten wir so individuell wie möglich und mit einer hohen Sensibilität.

Bei der Auswahl unserer Angebote achten wir darauf, die Kinder angemessen zu fordern, ihr Autonomiestreben zu unterstützen und ihr Selbstwertgefühl zu stärken. Sie sollen sich von uns unterstützt fühlen, dabei aber nicht unselbständig werden.

Bei herausforderndem Verhalten suchen wir nach dem guten Grund, die dahinterstehen und reagieren bedürfnisorientiert. Wir nutzen alle Ressourcen, die uns in der Einrichtung zur Verfügung stehen, um hilfreiche Antworten auf das Verhalten zu finden.

In emotionalen Ausnahmesituationen z.B. bei Konflikten und darausfolgenden Konsequenzen, lassen wir die Kinder nicht allein, sondern helfen ihnen durch deeskalierende, ruhige und berechenbare Handlungsweisen bei der Selbstregulation. Im Alltag bieten wir Gelegenheiten für Selbstwirksamkeitserlebnisse und Resilienzstärkung.

3.2 Inklusion, Chancen- und Bildungsgerechtigkeit

Aufgabe der Kindertageszentren ist es, Strukturen für gleichberechtigte und gleichrangige Teilhabe zu schaffen. Um das zu erreichen, ist Integration – die Anpassung von Individuen an bestehende Strukturen – nicht ausreichend. Inklusion

geht einen Schritt weiter und umfasst alle Maßnahmen, die es ermöglichen, dass alle Kinder in allen Bereichen teilhaben können.

Ein wichtiger Schlüssel ist unser niederschwelliger Ansatz, der sich auf soziale, finanzielle und strukturelle Bedingungen bezieht.

So beschränken wir uns nicht auf den Schriftverkehr, sondern suchen den direkten Kontakt. Beispielsweise erfolgt die Vertragserstellung zur Aufnahme in Rahmen eines persönlichen Kennenlerngesprächs. Elternbriefe formulieren wir in leichter Sprache und übergeben sie möglichst persönlich. Dabei erklären wir den Inhalt. Auf diese Weise werden auch Eltern, die nicht mit unseren Schriftzeichen vertraut sind, eingeschlossen. Um sprachliche Hürden abzubauen, versenden wir zusätzlich Informationen digital, damit die Eltern mit Übersetzungssystemen arbeiten können. Bei wichtigen Gesprächen organisieren wir die Hilfe von Dolmetscher*Innen.

Unsere KITZ-Fachkraft bietet Hilfe und Beratung bei der Anmeldung, sowie zu Gebührenbefreiungen an. In enger Zusammenarbeit zwischen Leitung und KITZ-Fachkraft erreichen wir so, dass von Armut betroffene Familien einen guten Zugang zu unserer Bildungseinrichtung erlangen. Bei Ferien- und Ausflugsangeboten achten wir darauf, dass diese für die Eltern kostenfrei sind, um finanzschwache Familien nicht in Zugzwang zu bringen.

Strukturell achten wir auf niederschwellige Zugänge, indem wir Räume z.B. für die Frühförderung in unserem Haus zur Verfügung stellen. Dadurch müssen die Eltern ihre Kinder nicht mehrmals in der Woche zu Therapiesitzungen begleiten.

Die Leitung bietet keine Sprechstunden an, sondern ist immer ansprechbar und reagiert sehr zeitnah auf Gesprächsbedarfe von Kindern und Eltern. Zudem geht sie auch aktiv auf die Kinder und Familien zu und sorgt für regelmäßige Kontaktmöglichkeiten.

Inklusion erreichen wir auch, indem wir bis zu zwei Einzelintegrationsplätze und einige Kontingentplätze anbieten. Im Rahmen unserer Möglichkeiten und dem Inklusionsgedanken nehmen wir Kinder mit physisch und geistigen Beeinträchtigungen auf z.B. mit Diabetes I, Herzleiden, Gehbehinderungen, Autismusspektrum, ADHS, usw.

Die Gesundheits-, Bildungs- und Sozialsysteme in Deutschland sind oft für unsere Erziehungsberechtigte kompliziert. Wir möchten Zugänge zu Unterstützungssystemen, die Bildungs- und Chancengerechtigkeit herstellen sollen, schaffen, daher beraten und unterstützen wir Eltern bei Antragstellungen im Sozialbürgerhaus und dem Bezirk Oberbayern. Falls es nötig ist, begleiten wir Erziehungsberechtigte zu Kinderärzt*innen, Therapeut*innen, Lehrkraftgesprächen und anderen Kooperationspartner*innen.

Ist unser Angebot nicht ausreichend, binden wir die Eltern an andere Unterstützungs- und Beratungssysteme im Sozialraum an. Beispielsweise helfen wir dabei den Kontakt zur Erziehungsberatungsstelle zu knüpfen.

Wir arbeiten eng mit den umliegenden Schulen zusammen, um den Übergang vom Kindergarten in die Schule, sowie den Wechsel auf weiterführende Schulen bestmöglich zu begleiten. Im Schulbereich bemühen wir uns, direkte Kontakte zu den Klassenleitungen der Kinder aufzubauen und stehen im engen Austausch, um die Kinder bestmöglich beim Erreichen ihrer Ziele unterstützen zu können.

Kommunikative Kompetenzen sind ein wichtiger Schlüssel, um in unserem Bildungssystem voranzukommen. Deshalb liegt hier ein besonderer Schwerpunkt unserer Einrichtung. Wir ermöglichen den Kindern im Elementarbereich zusätzliche Sprachförderung durch eine Honorarkraft. Im Schulbereich organisieren wir durch Ehrenamtliche, Werkstudierende oder Praktikant*Innen zusätzliche Unterstützung in der Lernzeit.

Die Kinder können sich jederzeit Bücher und Spiele von uns ausleihen.

3.3 Ressourcen- und Lösungsorientierung

Unter Ressourcen- und Lösungsorientierung verstehen wir das Vertrauen in Menschen Lösungen für sich zu finden und ihre Handlungsfähigkeiten zu erweitern.

Wir leben dieses Vertrauen, indem wir nicht immer sofort Lösungen anbieten, sondern nach Vorschlägen fragen, Familien in ihrer individuellen Lebenssituation begleiten und ihre Stärken und Fähigkeiten aktiv einbeziehen.

Im pädagogischen Alltag geben wir den Kindern so Gelegenheit Lösungsstrategien auszuprobieren, Fehler zu machen und ein positives Selbstkonzept aufzubauen.

In den Fallbesprechungen und Entwicklungsgesprächen konzentrieren wir uns auf die Stärken der Kinder und würdigen auch die kleinen Schritte.

Wir ermutigen Eltern sich zu vernetzen und Kooperationen z.B. beim Abholen der Kinder aufzubauen. Wir schaffen Gelegenheit zum Austausch untereinander, so dass Erfahrungen weitergegeben werden können. Hierzu gibt es beispielsweise eine Eltern WhatsApp Gruppe, die vom Elternbeirat gepflegt wird und in die Mitarbeitende des KiTZ nicht einbezogen sind.

Ressourcenorientierung bedeutet für uns auch, Unterschiede wertfrei zu benennen und Gemeinsamkeiten zu feiern. Hierbei ist die kulturelle Vielfalt – nicht nur bei den Familien, sondern auch im Team – eine wichtige Ressource. Dies erleichtert das Verständnis für unterschiedliche Lebenswelten.

4. Kompetenzstärkung im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

4.1 Teiloffene Arbeit in kleinen Gruppen

Wir unterscheiden zwischen dem Elementarbereich mit 32 Kindern und dem Schulbereich mit 48 Kindern. Im Elementarbereich betreuen wir Kinder im Krippen- und Kindergartenalter in zwei Gruppen. Der Schulbereich hat drei Gruppen. Zwei dieser Gruppen sind den jüngeren Kindern vorbehalten. Die dritte Gruppe hat den Schwerpunkt bei Kindern ab 10 Jahren bzw. der dritten Klasse. Die genaue Ausdifferenzierung der Arbeit in den Bereichen, wird im Kapitel acht und neun beschrieben.

Bei Aufnahme erfahren die Kinder eine klare Gruppenzuordnung mit vertrauten Bezugspersonen innerhalb des zuständigen Teams. Von der Stammgruppe geht eine haltgebende Struktur aus. Hier haben sie einen Platz, den sie auch für sich beanspruchen und ihre persönlichen Sachen unterbringen können. Innerhalb der Gruppe wird ein Wir-Gefühl aufgebaut und es erfolgt eine Identifikation als Teil dieses Systems.

Die Kerngruppe ist für die Kinder ein fester Bezugspunkt. Hier treffen sie sich zum Morgen- oder Bildungskreis, nehmen gemeinsam Mahlzeiten ein, gestalten den Raum und erhalten pädagogische Angebote.

Durch Zuordnung der Fallsteuerung im Team, wird sichergestellt, dass Verantwortlichkeiten aufgeteilt sind und jedes Kind gesehen wird.

Über die Gruppenzuordnung hinaus haben die Kinder zu bestimmten Zeiten die Möglichkeit orientiert an Bedürfnis, Interesse, Spielpartner*Innen und Pädagog*Innen auszusuchen, wo sie sich aufhalten möchten.

Zeitweise beschränkt die Teilöffnung sich auf die einzelnen Bereiche. Zum Beispiel sollten die Elementarkinder in der Ruhezeit unter sich bleiben und umgekehrt die Schulkinder in der Lernzeit nicht gestört werden. Zu anderen Zeit ergeben sich Altersmischungen über die Bereiche hinaus. Dies ist z.B. der Fall, wenn sich die Kinder im Garten oder auf dem Spielplatz treffen. Vor allem in den Ferien sind auch

gemeinsame Projekte möglich oder es gibt Vorlesegruppen der Schulkinder bei den Elementarkindern.

Fest in die Tagesstruktur eingebettet sind Kleingruppen bei denen alters- bzw. entwicklungsbezogene Angebote stattfinden. So gibt es pädagogische Angebote für die Krippenkinder, für die Vorschulkinder, Vorkurs Deutsch Gruppen und Projektgruppen für die Schulkinder.

4.2 Ganzheitliche, wertorientierte Bildung auf Grundlage des BEP und der BNE-Ziele

Für eine ganzheitliche Förderung achten wir darauf, alle im BEP aufgeführten Bildungsbereiche gleichermaßen in unsere Angebotspalette einzubeziehen.

Dies sind:

- Persönlichkeitsbildung, Werteorientierung und Religiosität: Orientierung, Ethik und Wertevermittlung
- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte: Förderung sozialer Kompetenzen und emotionaler Entwicklung
- Sprache und Literacy: Sprachliche Bildung, Kommunikation, Literacy (Umgang mit Büchern/Schrift)
- Digitale Medien und Technologien
- Mathematik: mathematisches Grundverständnis.
- Naturwissenschaft und Technik: naturwissenschaftlich-technische Bildung, Experimente.
- Umwelt: ökologische Bildung.
- Ästhetik, Kunst und Kultur: musisch-ästhetische Bildung, Kreativität.
- Körper, Gesundheit und Ernährung: Bewegung, Körperbewusstsein.



Kinder lernen mit allen Sinnen. Dabei sind sozial, emotional, kognitiv und motorische Entwicklungsprozesse eng miteinander verknüpft. Deshalb sprechen wir bei der Gestaltung der Bildungsangebote alle Wahrnehmungsebenen mit unterschiedlicher Methodik z.B. beim Thema „Mein Körper“ singen, tanzen, malen, kochen, an.

Bei der Themenauswahl orientieren wir uns am Situationsansatz und holen die Kinder in ihrer individuellen und aktuellen Lebenssituation ab (Familie, Freizeit, Schule, etc.). Wir greifen die Themen und Interessen auf, mit denen sie sich beschäftigen und beziehen sie in die pädagogische Arbeit ein. Die Kinder erschließen sich ihre Welt – Kinder lernen von Kindern, von Erwachsenen und von ihrer gesamten Umwelt – und steuern ihre Entwicklungsschritte selbst. (Gruppenübergreifende) Angebote und Projekte ermöglichen ein differenziertes Eingehen auf die Lebens- und Erfahrungswelt im Kindertageszentrum und bieten vielfältige Formen sozialen Lernens für ein gutes Miteinander. Durch die Schaffung von Situationen, die Neugierde wecken und durch die Kinder Erfolge erfahren, aber auch einen guten, konstruktiven Umgang mit Misserfolgen oder Konflikten erproben können, ermöglichen wir Resilienzstärkung.

Das Kindertageszentrum setzt die Ziele des Weltaktionsprogramms der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) aktiv um, welche 2014 im Rahmen der UNESCO-Weltkonferenz in Japan von Vertretern aus 150 Staaten verabschiedet wurden. Mit Blick auf die Menschenwürde, werden 17 Ziele benannt, die auch im Bildungsauftrag des BEP widerspiegelt werden. Darunter Klima- und Gesundheitsschutz, Nachhaltigkeit im ökologischen und ökonomischen Sinne, Geschlechtergerechtigkeit, Bekämpfung von Ungleichheiten und Armut, hochwertige Bildung und Frieden. BNE richten sich an alle Ebenen, Staaten, Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und jede*n Einzelne*n.

Gemeint ist eine Bildung, die Menschen zu zukunftsfähigem Denken und Handeln befähigt und jedem Einzelnen ermöglicht, die Auswirkungen des eigenen Handelns auf die Welt zu verstehen und Verantwortung dafür zu übernehmen.

Das Kindertageszentrum vermittelt den Kindern Werte im Sinne der Nachhaltigkeit wie einen verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen, umweltbewusstes Verhalten und Achtsamkeit im Umgang mit allen Lebewesen und Konsumgütern. So werden kaputte Spielsachen nicht sofort ersetzt, sondern gemeinsam repariert, Upcycling-Projekte werden durchgeführt und es werden regelmäßig Ausflüge unternommen, um den Kindern Naturerlebnisse zu ermöglichen.

Auf diese Weise können Kinder für den Zusammenhang von BNE und gesundes Aufwachsen sensibilisiert werden, zum Umweltschutz beitragen und ihre Kenntnisse zur Natur und Klimaschutz erweitern. Ebenso werden die gesellschaftspolitischen und ökologischen Folgen des eigenen Handelns, sowie wichtige Maßnahmen des Klima- und Umweltschutzes altersgerecht besprochen.

In unserer Einrichtung wird auf gesunde, ausgewogene, abwechslungsreiche, vitamin- und nährstoffhaltige Kost Wert gelegt. Dazu zählt nicht nur der Erwerb von Wissen über gesunde Lebensmittel und Ernährung, sondern auch ein Blick für Nachhaltigkeit und Zusammenhänge und damit ein achtsameres Verhalten im Alltag mit den Nahrungsmitteln. So helfen die Kinder im Rahmen ihrer Fähigkeiten beim Bereiten der Brotzeit. Falls davon etwas übrigbleibt, wird das Essen den anderen Gruppen und Bereichen angeboten. Aus z.B. braunen Bananen, welche die Kinder nicht mehr essen wollen, werden gemeinsam Milkshakes hergestellt.

Nach den Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation beschränken wir unser Angebot fleischhaltiger Gerichte auf ein bis zweimal pro Woche. Um Nachhaltigkeit und kurze Transportwege sicherzustellen, beziehen wir unsere Lebensmittel aus der Region und achten darauf, dass diese biologisch erzeugt werden. Das Essen wird für alle Bereiche in der hauseigenen Küche täglich frisch zubereitet. Dabei nehmen wir auf Nahrungsmittelunverträglichkeiten, Diabeteserkrankungen und Allergien Rücksicht. Auf verschiedene Lebensmittel verzichten wir in unserer Einrichtung aus religiösen und kulturellen Gründen grundsätzlich.

SOS-Kinderdorf München ist Mitglied des Münchner Ernährungsrats e.V. und setzt sich regional für eine sozial gerechte, resiliente und ökologisch verträgliche Nahrungsmittelversorgung ein.

In unserem Kindertageszentrum kommen Kinder und Mitarbeiter*innen mit unterschiedlichsten sozialen und kulturellen Hintergründen zusammen, wodurch eine Vielfalt an sozialen Erfahrungsmöglichkeiten entsteht. Wir schätzen alle Aspekte der Vielfalt und ermutigen Kinder und Familien, ihre individuellen Vorstellungen und Lebensentwürfe zu entwickeln, Vertrauen zu und von anderen zu erfahren und Teil einer Gemeinschaft im Stadtteil zu sein. Durch die bewusste Anerkennung der Vielfalt erleben Kinder Toleranz und können Interkulturalität als Chance begreifen.

Innerhalb des KiTZ erreichen wir dies z.B. durch.

- sichtbarmachen der Vielfalt in Form von Landkarten oder Begrüßungsschildern in unterschiedlichen Sprachen und Schriften
- Projektarbeit über Länder, Religionen, Berufe
- Feiern von Festen
- offene Gesprächsrunden über Traditionen, Rollenbilder, Familienformen
- Bücher, die ein Weltbild abseits konservative Wertvorstellungen zeichnen
- Lieder in unterschiedlichen Sprachen
- geschlechterunabhängige Spielangebote
- Einbezug der Eltern z.B. gemeinsames Kochen traditioneller Gerichte

Das KiTZ sieht sich als Bildungs- und Erfahrungsraum, in dem alle Menschen so angenommen werden wie sie sind und ihre Persönlichkeit und geschlechtliche Identität frei entfalten können. Die Anerkennung von geschlechtlicher Vielfalt, sowie Wahrnehmung von Geschlecht und Gender als nicht-binär ist die Voraussetzung dafür. Jedes Kind wird in seiner Individualität wahrgenommen und ist Experte für die eigene Identität.

Das KiTZ unterstützt die (geschlechtliche) Identitätsentwicklung der Kinder unter

anderem durch gendersensible Sprache, dem aktiven Entgegenwirken und Infragestellen von stereotypen Rollen- und Familienbildern, sowie dem kindorientierten Rahmen, in dem das KiTZ unterschiedliche soziale und kulturelle, aber auch geschlechtliche Vielfalt vorlebt und mit Offenheit und Wertschätzung begegnet.

Durch die Verpflichtung zur Gendergerechtigkeit und Genderkompetenz ist die Aufdeckung und der Abbau von struktureller Benachteiligung ein großer Bestandteil der Aufgaben im KiTZ. Durch Information und Beratung der Eltern und Familien und der kindgerechten Wissensvermittlung im Rahmen unseres sexualpädagogischen Konzepts, entfaltet sich zudem eine präventive Wirkung im Kinderschutz.

4.3 Partizipation und Selbstwirksamkeitserleben

Die aktive Mitgestaltung unserer Kinder im Alltag findet durch aktiven Dialog und Einbezug der Fähigkeiten jedes Einzelnen Kindes statt. Ihre Meinungen, Interessen und Bedürfnisse werden ernst genommen. Sie erfahren, dass ihre Stimmen von Bedeutung sind, sie dadurch ihre Lebensumwelt beeinflussen und mehr und mehr soziale Verantwortung übernehmen können.

Voraussetzung für eine wirksame Interessenvertretung ist Information und Aufklärung. Die Kinder müssen unsere Entscheidungen verstehen und die Folgen ihrer Entscheidungen überblicken können, deshalb setzen wir auf Transparenz. Hierzu gehört, dass wir die Kinder zum Fragenstellen animieren und selbstverständlich alle Fragen altersgemäß beantworten. Gleichzeitig bemühen wir uns, die Kinder nicht durch vorgefertigte Meinungen zu beeinflussen, sondern regen ihr eigenständiges Denken an, indem wir sie zu eigenen Erkenntnissen leiten. Dies geschieht nicht nur auf kognitiv-verbaler Ebene, sondern durch Ausprobieren und Experimentieren.

Wir nehmen jede (auch nonverbale) Äußerung der Kinder ernst und bemühen uns um eine gewissenhafte Einordnung. Nonverbale Unmutsbekundungen, wie weglaufen, abwehrendes oder anderes herausforderndes Verhalten, interpretieren wir nicht als Trotz, sondern nehmen es feinfühlig wahr und reagieren angemessen. Zudem achten wir auf Mimik und Körpersprache, um zu erkennen, was uns die Kinder sprachlich nicht mitteilen können. Auf diese Weise entsteht eine sehr niederschwellige Beteiligungs- und Beschwerdekultur in unserem Haus.

Wirft ein Kind die Frage, ob die Feuerwehr mal kommen kann, in den Raum, wird dies als Anregung verstanden, einen Besuch von der Feuerwehr zu organisieren. Benennen Kinder Essenwünsche, werden diese im Speiseplan aufgenommen und mit einem Smiley markiert. Auf diese Weise wird ein optischer Zusammenhang zwischen dem Kinderwunsch und dessen Umsetzung hergestellt.

Grundsätzlich können die Kinder in allen sie betreffenden Alltagsbelangen mitgestalten und/oder einflussnehmen.

Dies sind z.B.

- Platzwahl bei Mahlzeiten
- Gestaltung der Ruhezeit im Elementarbereich
- Gestaltung der Lernzeit im Schulbereich
- Gestaltung des Speiseplans
- Gestaltung von (Geburtstags-)Festen
- Freitags- und Ferienprojekte im Schulbereich
- Gestaltung des Freispiels
- Teilnahme an Planung und Organisation von Angeboten und deren Ausgestaltung
- Auswahl von Spielkameraden und Bezugspersonen
- Mitbestimmung bei Regeln und Konsequenzen für Regelverstöße
- Ausgestaltung der Kinderkonferenz
- partieller Besuch in anderen Gruppen z.B. Teilnahme am Morgenkreis in

der Nachbarsgruppe

- Auswahl von Ausflugszielen/Spielplätzen
- Auswahl der Dienstübernahme für die Gruppe z.B. Tische abwischen
- Gestaltung der Mahlzeiten und Ritualen z.B. Auswahl des Tischspruchs, Entscheidung, was und wieviel sie essen wollen
- Raumgestaltung
- aktive Teilnahme an Elterngesprächen
- Weihnachtswünsche/Gruppengeschenkauswahl
- und vieles mehr

Umgesetzt wird dies in allen Altersgruppen. Altersangemessen gibt es von Dabeisein, Mitmachen, bis Verantwortung- und Einflussnehmen unterschiedliche Formen und Zugangswege.

Im Elementarbereich sind dies überwiegend nonverbale Methoden, beispielsweise:

- Kinderbefragungen mit Muggelsteinen oder Smilies
- Abstimmung mit den Füßen – die Freiheit Aktivitäten, Spielpartner*innen und Bezugsbetreuer*innen auszuwählen z.B. Aufsuchen und Verlassen des Schlafraums oder Morgenkreises
- Auswahl von Kinderdiensten oder Tischsprüchen anhand von Bildern
- gemeinsam hergestellte Plakate, auf denen besprochene Regelungen wiedergegeben werden.
- Einüben von unterschiedlichen Ritualen z.B. zur Begrüßung, damit die Kinder ein Repertoire haben, aus dem sie, entsprechend ihrer Stimmung wählen können (Hand geben, abklatschen, anlächeln, zunicken u.ä.)
- Ausprobieren von Konsequenzen getroffener Entscheidungen. Beispiel: es gibt Eis zum Nachschmecken. Ein Kind entscheidet, das Eis mit nach Hause zu nehmen. Dazu will es das Eis bis zur Abholung in seinem Fach aufbewahren. Die Pädagog*Innen weisen darauf hin, dass das Eis schmelzen wird, lassen aber eine Letztentscheidung des Kindes zu.
- selbst handeln dürfen z.B. Essen selbst auf den Teller legen, Getränke selbst einschenken

Im Schulbereich sind dies neben nonverbalen Methoden, beispielsweise:

- Abstimmungen und Besprechungsrunden innerhalb der Gruppe
- Wunschabfragen z.B. welchen Kuchen sie sich zum Geburtstag wünschen
- Listeneinträge z.B. für Ferien- und Freitagsprogrammen
- (anonymer) Briefeinwurf im Kinderbriefkasten für Feedback und Wünsche
- digitale Recherche zu Angeboten und Preisen von potenziellen Ausflugszielen oder Weihnachtsgeschenken

Durch die Kinderkonferenz wird eine spezielle methodische Form von Partizipation umgesetzt. Sie bietet den Kindern Raum für freie Meinungsäußerung und gibt ihnen eine Möglichkeit der Mitbestimmung, Teilhabe und Mitverantwortung im Schulbereichsalltag. Die Kinder bringen eigene Ideen ein, es können Fragen geklärt und Informationen ausgetauscht werden. Sie haben ebenfalls die Möglichkeit, ihre Bedürfnisse und Wünsche sowie Kritik zum Ausdruck zu bringen (Beschwerdemanagement), Konflikte gemeinsam zu bearbeiten, Regeln aufzustellen und zu verändern. Die Inhalte der Kinderkonferenz werden von Kindern und pädagogischen Fachkräften eingebracht und die Ergebnisse werden kindgerecht dokumentiert.

In allen Altersgruppen nehmen wir, wo immer möglich, Rücksicht auf das eigene Tempo der Kinder.

Übergänge kündigen wir frühzeitig und ritualisiert an, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich selbstbestimmt darauf einzustellen zu können.

Partizipation steht immer im Spannungsfeld zwischen der Unterstützung von

Autonomiebestrebungen und dem Aufbau eines positiven Selbstbilds, und erzieherischer Anleitung zur gesellschaftlichen Anpassung.

Im alltäglichen Miteinander ergeben sich wertvolle Übungssituationen des sozialen Umgangs. Wir begleiten die Kinder bei der Entwicklung ihrer sozialen Kompetenz indem wir:

- die Einübung sozial verträglicher und solidarischer Handlungsweisen im Kontakt untereinander (z. B. respektvollen Umgang, Toleranz, Hilfsbereitschaft und Esskultur) unterstützen
- die Kinder beim Aufbau von Beziehungen und Freundschaften begleiten
- Regeln gemeinsam erarbeiten und situationsabhängig anpassen
- eine Beschwerde- und Streitkultur pflegen, konstruktive Konfliktlösungsstrategien erproben, sowie Kompromiss- und Kooperationsfähigkeit fördern und einüben
- Gelegenheiten schaffen, die individuellen Stärken zum Ausdruck zu bringen und hierfür Anerkennung zu erhalten
- Diskussionsrunden- und Abstimmungen so gestalten, dass auch auf schwächere Rücksicht genommen wird und Minderheiten Berücksichtigung finden

Wir machen die Kinder mit ihren Rechten vertraut und bestärken sie darin, diese einzufordern. So ist es beispielsweise selbstverständlich, dass Erwachsene Fehler eingestehen und sich ggf. auch bei Kindern entschuldigen. KiTZ- und Bereichsleitung sind den Kindern vertraut und die Leitung ist jederzeit für die Kinder ansprechbar.

Ebenso wichtig, wie die Kenntnis der eigenen Rechte, ist das Wissen und Erleben, dass mit Rechten auch Pflichten einhergehen und man Verantwortung für getroffene Entscheidungen und Handlungen übernehmen muss. Eng damit verbunden ist eine Selbstständigkeitsförderung in alltagspraktischen Dingen und das Einfordern von Verbindlichkeiten.

So erwarten wir von den Kindern, z.B. dass sie

- ihre Sachen aufräumen,
- sorgsam mit Spielsachen umgehen und sie nach Gebrauch wieder an ihren Platz räumen
- sich bei Tischdecken und abräumen, sowie weiteren Diensten beteiligen
- sich selbständig an- und umkleiden
- uns mitteilen, wenn ihnen etwas kaputt gegangen ist
- Absprachen einhalten
- usw.

4.4 Spielen und Erfahrungsräume außerhalb des KiTZ

Für die kindliche Entwicklung ist das Spielen von unschätzbarem Wert. Kinder spielen, weil sie sich entwickeln, und sie entwickeln sich, weil sie spielen. Durch Spielen machen Kinder vielfältige Erfahrungen und lernen ihre Umwelt zu begreifen. Ihre Neugierde, Kreativität, Fantasie und Ehrgeiz werden angeregt. Spielerisch üben sie Dinge ein, werden selbständiger und unabhängiger, erweitern ihre Kompetenzen, bewältigen Herausforderungen, überwinden Ängste und lernen dabei sich selbst einzuschätzen. Sie bauen Freundschaften auf, werden von Rivalitäten beflügelt und schaffen wertvolle Erinnerungen an gemeinsame Erlebnisse. Kinder, die sich nicht sofort für eine Beschäftigung entscheiden können, lernen Langeweile auszuhalten und daraus neue Ideen zu entwickeln. Sie können sich ihren persönlichen Interessen widmen und sich ausprobieren.

Aus diesem Grund hat das Spielen im KiTZ einen hohen Stellenwert in allen Altersgruppen.

Eine besondere Bedeutung kommt dem freien Spielen zu. Hier wird den Kindern, in örtlich und zeitlich vorbestimmten Grenzen, Gelegenheit gegeben, ihr Spiel frei zu gestalten und zu entwickeln. Wir schaffen hierfür den Rahmen, indem wir

- Räume sicher vorbereiten und anregende Materialien übersichtlich und vielfältig bereitstellen z.B. für das Rollenspiel
- Pädagog*innen die Rolle des Beobachters einnehmen, bleiben jedoch als Geborgenheit- und sicherheitgebende Vertrauensperson ansprechbar
- den Kindern, altersangemessen und im Schutzraum, Gelegenheit geben, sich unbeobachtet zu fühlen
- Kindern den selbstbestimmten Zugang zu Materialien und Räumen ermöglichen
- Freispielphasen mit möglichst langen Zeitkorridoren in unseren Tagesablauf einplanen

Zur Ergänzung des Freispiels führen die pädagogischen Fachkräfte Angebote und Projekte zu unterschiedlichen Themen durch. Damit werden neue Interessen der Kinder geweckt, sowie vorhandene Interessen aufgegriffen und weitergeführt. Zudem werden die Kinder mit Regelanwendungen neuer Spiele oder Materialien vertraut gemacht.

Fast täglich verbringen die Kinder Zeit im Freien. So können sie vielfältige natürliche Bewegungserfahrungen sammeln. Sie erleben die Natur und die jahreszeitlichen Veränderungen.

Neben dem KiTZ-Garten lernen die Kinder die Spielplätze der näheren Umgebung kennen und erkunden bei Ausflügen ihren Sozialraum.

Hierzu zählen

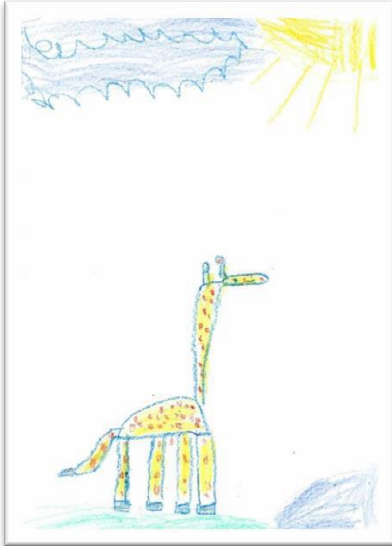
- das Familienzentrum
- Spielplätze der Umgebung
- Museen, Theater, Schwimmbäder, Eislaufhallen
- Parks und Waldgebiete wie z.B. die Aubinger Lohe
- Freihamer Wasserspielplatz
- die Kinder- und Jugendfarm
- das ÖPNV-System
- und vieles mehr

5. Erziehungs- und Bildungspartner*innenschaft mit Eltern

Aus unserer Sicht ist Erziehungspartnerschaft mit den Eltern ein unverzichtbares Fundament unserer pädagogischen Praxis. Die Eltern sind für uns wichtige Bildungspartner*Innen und sie werden als Experten*innen ihrer Kinder geschätzt. Eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den pädagogischen Mitarbeitenden ist wesentliche Voraussetzung dafür, dass eine familienergänzende und unterstützende Erziehung in unserer Einrichtung gelingen kann und Kinder nicht in Solidaritätskonflikte geraten. Wir sind der Meinung, dass erfolgreiche Kooperation auf gegenseitiger Wertschätzung, Offenheit, Respekt und Verlässlichkeit basiert.

Elterngespräch führen wir immer im gegenseitigen und ko-produktivem Dialog. Dabei achten wir auf die Einhaltung der Schweigepflicht und nehmen, bei Themen die Schamgefühle auslösen oder bloßstellend sein könnten, Rücksicht auf die Gefühle der Eltern und Kinder. Diskretion bei vertraulichen Themen ist für uns selbstverständlich.

Wir legen Wert darauf und unterstützen die Eltern dabei, dass sie ihre Wünsche, Bedürfnisse und Kritik jederzeit mitteilen können. Hierzu schaffen wir niederschwellige Zugangswege. Auch wenn es im Rahmen der Kinderbetreuung nicht immer passend und möglich ist, sofort auf Gesprächswünsche einzugehen, nehmen wir diese jederzeit auf und organisieren zeitnah passende



Settings. Vorschläge, Anregungen und Ideen der Eltern werden ernst genommen. Den Austausch verschiedener Sichtweisen empfinden wir als Bereicherung, es führt oft zu überraschenden Lösungen.

Wir bieten den Eltern verschiedene Wege der Zusammenarbeit an. Die Einrichtung betreffende Informationen werden in Form von Infobriefen und Formularen, Elternabenden sowie durch das Aufnahmegespräch zu Beginn vermittelt. Kurzfristige Absprachen erfolgen durch Telefonate, Mails und Tür- und Angelgespräche.

Wir initiieren Gesprächsangebote und nehmen auf die Lebenswirklichkeit z.B. zeitliche Ressourcen Rücksicht.

In regelmäßigen Entwicklungsgesprächen tauschen wir uns im Sinne einer Erziehungspartner*innenschaft zum Entwicklungsverlauf des Kindes aus. Außerdem können Eltern – und im altersangemessenen Rahmen auch die Kinder – bei der Planung und Umsetzung von Entwicklungszielen aktiv Einfluss nehmen. Dabei üben wir Zurückhaltung in den Erwartungen an die Eltern und schaffen ein Klima, indem die Eltern ihre Bedarfe und mögliche Hürden benennen und Lösungsvorschläge entwickeln können. Bei Bedarf engagieren wir zur besseren Verständigung Dolmetscher*innen.

Vor allem bei Krisen- und Konfliktgesprächen achten wir darauf, dass unsere Zusammenarbeit mit den Eltern nicht einseitig machtvoll ist. Wir informieren die Eltern über das Thema und sprechen mit ihnen das Setting (Teilnehmende, Zeitrahmen) im Vorfeld ab. Wir treffen keine Entscheidungen über die Köpfe der Eltern hinweg. Sollten Gefährdungsmeldungen notwendig sein, verbinden wir diese mit konstruktiven Lösungsvorschlägen und machen sie, wenn möglich, gemeinsam mit den Eltern. In jedem Fall informieren wir die Eltern, dass wir diesen Schritt zum Schutz des Kindeswohls gehen werden.

Die Eltern werden durch unsere Konzeption, durch Elternbriefe, Elternabende und Pinnwandaushänge immer umfassend über unsere Arbeit informiert und können Themen zuhause aufgreifen, sich aktiv beteiligen und Rückmeldungen geben. Alle Elternbriefe verfassen wir in einfacher Sprache. Wichtige Informationen versenden wir zudem digital und erstellen sie teilweise mehrsprachig.

Die Bring- und Abholzeiten nutzen wir für Tür- und Angelgespräche. Hier werden kurz aktuelle Informationen ausgetauscht, soweit dies im Rahmen der Schweigepflicht und des grenzwahrenden Umgangs gegenüber dem Kind passend ist.

Zu Beginn des Bildungsjahrs organisieren wir im Rahmen eines Elternabends die Wahl des Elternbeirats. Dieser ist Bindeglied zwischen Elternschaft und pädagogischem Team und ein unterstützender Partner beider Seiten. Der Elternbeirat hat neben dem umfangreichen Informationsrecht auch ein Vorschlagsrecht und das Recht zur aktiven Mitgestaltung inhaltlicher und konzeptioneller Aspekte. Er wird als Vertretung der Elternschaft bei allen wesentlichen Entscheidungen miteinbezogen, beispielsweise bei der Planung der Schließzeiten, der Weiterentwicklung des inhaltlichen Konzepts, sowie bei der thematischen Schwerpunktsetzung und Jahresplanung.

Im Verlauf des Bildungsjahrs werden weitere Elternabende angeboten. Die Inhalte sind situationsabhängig und berücksichtigen Wünsche der Eltern zu besonderen Themen. Zu verschiedenen Anlässen veranstalten wir unterschiedliche Aktionen und feiern gemeinsame Feste mit Eltern und Kindern.

6. Qualitätsmanagement

Das SOS-Kinderdorf München hat den Anspruch, hochwertige pädagogische Angebote zu konzipieren, fachgerecht umzusetzen und diese bedarfsgerecht an die Erfordernisse von Kindern und deren Familien anzupassen. Im Kindertageszentrum wird darauf Wert gelegt, dass die Kinder diese hohe Qualität während des Aufenthalts in unserer Einrichtung spüren und erfahren.

Dabei ist Qualität keine festlegbare Größe, sondern muss orientiert an Zielen und Erwartungen in Interaktion mit allen Beteiligten verhandelt und unter Einbezug der besten, passenden, fachlicher Standards, stetig weiterentwickelt werden. Dabei sind die Erfahrungen und Sichtweisen der Kinder und Familien, sowie der pädagogischen Fachkräfte eine wichtige Quelle für begründete Veränderungen unserer Praxis.

Um die Qualität unserer Arbeit zu sichern, arbeiten wir auf Basis pädagogischer Standards, wie z.B. dem fachlichen Profil der SOS-Kindertageseinrichtungen und Leitlinien, die wir auf Grundlage des SOS-GAB-Verfahrens zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung festgelegt haben.

Deshalb...

- arbeiten bei uns engagierte und gut ausgebildete Pädagog*innen im Sinne des §16 AVBayKiBiG
- bilden sich die pädagogischen Kräfte regelmäßig weiter und nehmen an Fachtagen und Klausurtagen mit hochwertigen Referent*innen zu wichtigen Fachthemen teil
- wird Fachberatung des Kita-Fachdienstes der Erziehungsberatungsstelle von Pro Familia Neuaubing regelmäßig in Anspruch genommen und das Team und die Familien kontinuierlich durch diese begleitet
- finden wöchentlich Teambesprechungen statt, in denen pädagogische und organisatorische Angelegenheiten besprochen werden, ergänzend dazu gibt es regelmäßige Supervisionen
- haben wir ein einrichtungsspezifisches Kinderschutzkonzept, welches die Münchner Vereinbarung zum Kinderschutz gemäß § 8a Abs. 4 SGB VIII konkretisiert und verstetigt
- können sich Kinder und Eltern aktiv beteiligen und Ihre Sorgen, Beschwerden oder Kritik werden ernst genommen
- leben wir eine lösungsorientierte Kultur im Umgang mit Fehlern, indem wir unser Handeln hinterfragen, reflektieren und untereinander sowie gegenüber den Eltern und Kindern Fehler eingestehen und gemeinsam nach Lösungen suchen
- beteiligen wir uns als Einrichtung aktiv in übergreifenden Facharbeitskreisen und Gremien, insbesondere bei Regsam, und nehmen aktiv an allen relevanten Arbeitsgruppen- und Vernetzungsstrukturen des Referats für Bildung und Sport teil
- vernetzen wir uns mit den anderen Einrichtungen im Stadtteil, um Bedarfe der Familien festzustellen, voneinander zu wissen, zeitnah Hilfeübergänge für Familien zu sichern und gemeinsam bedarfsorientierte Angebote zu gestalten.
- gestalten wir Übergänge mit Sorgfalt und in enger Kooperation mit maßgeblichen Akteuren wie Schulen und Jugendzentren.

Voraussetzung für unsere pädagogische Arbeit sind Beobachtungen und Dokumentationen über die Entwicklung und Lern- und Bildungsprozesse des einzelnen Kindes. Diese gezielten Beobachtungen werden als Grundlage zur gemeinsamen Planung und systematischen Begleitung individueller Entwicklungsschritte, sowie dem Erkennen von Förderbedarfen genutzt und mit Eltern und Kindern im Sinne eines ko-konstruktiven Prozesses transparent besprochen.

Hierfür verwenden wir insbesondere die Beobachtungsbögen Sismik (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen), Seldak (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern), Perik (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag) und arbeiten mit der Entwicklungstabelle von Kuno Beller. Bei Bedarf wenden wir außerdem den Orientierungsbogen für Sprachentwicklungsstörungen (SES) des ifp (Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz Bayern) an.

Zur Qualitätssicherung führen wir jährlich systematische Elternbefragungen durch. Für einen möglichst niederschweligen Zugang erstellen wir unsere Fragebögen mindestens zweisprachig und in Digitaler- und Papierform. Die Fragen entwickeln wir in enger Absprache mit dem Elternbeirat. Die Ergebnisse, sowie mögliche Konsequenzen daraus, besprechen wir im Team, sowie mit dem Elternbeirat.

Der SQD (**S**ystemischer **Q**ualitäts **D**ialog) des Referats Angebots- und Qualitätsentwicklung vom SOS-Kinderdorf ist ein trägerinternes Audit, welches alle zwei bis drei Jahre stattfindet. Es gibt uns Gelegenheit unsere Alltagspraxis gemeinsam mit Fachleuten von außen zu reflektieren und hilft uns, uns stetig zu verbessern, indem gelungene Handlungsfelder und Entwicklungsbedarfe identifiziert werden.

Zweimal haben wir bereits am Angebot des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales zur **P**ädagogischen **Q**ualitäts-**B**eratung (PQB) teilgenommen. Dieses Angebot dient der systematischen Beratung und Begleitung von Kindertageseinrichtungen bei der Qualitätsentwicklung und -sicherung. Im Fokus des Coachingprozesses steht die Interaktionsqualität in den Einrichtungen. Durch den Beratungsprozess werden Leitung- und Mitarbeitende in ihrer Fachlichkeit gestärkt.

Ein wesentlicher Teil der Qualitätsentwicklung ist die Überprüfung und Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption. Die Konzeptionsentwicklung liegt in der Verantwortung der Leitung und erfolgt in enger Abstimmung mit dem Team.

6.1 Beschwerdemanagement

Unser Beschwerdemanagement ist ein wichtiger Teil unseres Qualitätsmanagements. Sorgen, Kritik, persönliche Grenzen offen benennen zu können, ist eine Form der Partizipation, die, wenn die passenden Strukturen dafür vorhanden sind, eine wertvolle Schutzfunktion entfaltet.

Unser Beschwerdemanagement ist klar geregelt und gibt dadurch allen Beteiligten Handlungssicherheit.

Beschwerden können mehrere Ebenen haben.

- interne Beschwerden von Kindern und Sorgeberechtigten
- externe Beschwerden z.B. von Nachbarn, Kooperationspartner*innen, Lieferanten u.ä.
- interne Beschwerden von Mitarbeitenden (hierzu gibt es ein internes Beschwerdemanagement)

Wir begegnen allen Beschwerden gegenüber offen und begreifen sie als hilfreich zur Verbesserung unseres Angebotes. Wir haben Respekt vor dem Mut, Kritik zu äußern. Auch sehr forderndem Auftreten begegnen wir konstruktiv und versuchen das Bedürfnis hinter dem Verhalten zu verstehen.

Jede*r Mitarbeitende, bei dem die Beschwerde ankommt, fühlt sich dafür zuständig, sie aufzunehmen und an die zuständigen Verantwortlichen weiterzuleiten. Ist eine Beschwerde einmal ausgesprochen, gehen wir auf die Person zu, so dass diese keine weitere Anstrengung unternehmen muss, um

gehört zu werden. Wir informieren die betreffende Person stetig über alle Schritte, die wir zur Abhilfe der Beschwerde unternehmen.

Die KiTZ-Leitung wird immer über alle Beschwerden informiert und informiert ihrerseits die Bereichsleitung regelmäßig über alle Beschwerdebearbeitungen. Bei Bedarf werden weitere Fach- oder Beratungsstellen einbezogen.

Dies können z.B. SOS interne Stellen, der Elternbeirat, die Fachberatung vom Kita-Fachdienst, Therapeuten der Frühförderstelle, die insofern erfahrene Fachkraft oder Supervisor*innen sein.

Zugangswege für Beschwerden sind vielfältig und niederschwellig, sowie auch anonym möglich:

- spontan und persönlich, zwischen Tür- und Angel
- innerhalb eines geplanten Gesprächstermins
- über den Eltern- bzw. Kinderbriefkasten
- über Mail
- über Dritte z.B. Elternbeirat, Kinderrat

Kinder und Eltern können sich auch direkt an externe Stellen wie die Fachaufsicht des RBS oder Datenschutzbeauftragte wenden. Die Kontaktdaten hierfür sind jederzeit zugänglich an unserer Info-Pinnwand ausgehängt, werden mit den Unterlagen zum Betreuungsvertrag ausgehändigt und/oder sind auf unserer Homepage veröffentlicht.

Unsere Beschwerdebearbeitung läuft in der Regel in folgenden Schritten ab.

1. Annahme der Beschwerde und ggf. Weiterleitung an die zuständige Person, wenn möglich sofortige Abhilfe schaffen
2. Information an die Leitung
3. Wenn sofortige Abhilfe nicht möglich ist: Gesprächsangebot in einem ruhigen Setting, zeitnah und im Kreis aller Parteien, die für eine konstruktive erste Klärung hilfreich sein können. Wenn die Beschwerde von Kindern kommt, Information und ggf. Einbezug der Eltern
4. Je nach Fall, konkrete Maßnahmen identifizieren und in die Wege leiten, Zuständigkeiten klar benennen oder Vereinbarungen treffen, die alle Beteiligten annehmen können und ggf. weitere Schritte und Gesprächstermine planen. Wenn ein Schaden entstanden ist, ggf. Wiedergutmachung/Rehabilitation/Entschuldigung.
5. Stetig: Austausch und Information an das Team und Dokumentation
6. Vor dem Abschluss des Beschwerdeprozesses, werden alle Beteiligten über den Sachstand informiert
7. Auswertung: Welche Lehren können wir ziehen, welche Stellschrauben haben wir, damit wir uns verbessern

Bei Konflikten unter Eltern oder zwischen Eltern und Kindern, lassen wir nicht zu, dass unser Schutzraum verletzt wird. Wir erlauben nicht, dass aufgebrachte Erwachsene impulsiv andere Kinder zur Rede stellen oder ein spontanes Streitgespräch mit anderen Eltern auf den Fluren beginnen. Wir haben Verständnis für das Bedürfnis Familienangehörige zu schützen, werden uns aber immer sofort regulierend einmischen und darauf bestehen die Regie bei der Konfliktregulierung zu übernehmen.

6.2 Kinderschutz

Wir begreifen Kinderschutz als unsere wichtigste und allererste Aufgabe im KiTZ. Aus diesem Grund haben wir ein eigenes umfassendes Kinderschutzkonzept erstellt, auf das wir an dieser Stelle verweisen. Alle unsere konzeptionellen

Überlegungen fußen auf diesem Konzept.

7. Ausgestaltung der gemeinsamen Kernprozesse im KiTZ

7.1 Teamarbeit

Der SOS-Kinderdorf e.V. hat die Charta der Vielfalt unterzeichnet und setzt sich aktiv für ein vorurteilsfreies Arbeitsumfeld ein.

Im Rahmen unserer Willkommenskultur werden alle neuen Mitarbeitenden herzlich aufgenommen und von Leitung und Team fundiert eingearbeitet. Dabei nehmen wir uns Zeit und achten darauf, Überforderung zu vermeiden.

Jede*r Mitarbeiter*in wird in seiner/ihrer Individualität, welche zur Weiterentwicklung des Teams und des Kindertageszentrums beiträgt, ernstgenommen. Wir begrüßen die Vielfalt im Team und leben bewusst eine flache Hierarchie. Unabhängig von der Profession werden Aufgaben und Verantwortlichkeiten gleichmäßig im Team verteilt. Wir fördern alle Mitarbeitenden gleichermaßen und bestärken sie darin, ihr Potential auszuschöpfen. Im Rahmen der Aufgabenerfüllung und nach Absprache im Team können alle Mitarbeitenden entsprechend ihrer Interessen und Fähigkeiten Schwerpunkte setzen.

Die KiTZ-Leitung ist für die Personalentwicklung zuständig. Hierzu führt sie unter anderem periodische Mitarbeitergespräche.

Wir arbeiten kontinuierlich daran, unser gutes Klima und unsere wohlwollende Kommunikationskultur zu erhalten. Nur so können wir auch den Kindern in unserer Vorbildfunktion gerecht werden.

Das Team begleitet die Kompetenzentwicklung der Kinder und erreicht die pädagogischen Ziele mithilfe eines gemeinschaftlich entwickelten Leitfadens.

Die Fallsteuerung ist klar geregelt und wird gleichmäßig unter den hauptamtlichen Teammitglieder aufgeteilt, so dass Verantwortlichkeiten zugeordnet sind.

Teamsitzungen in unterschiedlichen Zusammensetzungen, ermöglichen uns einen regelmäßigen pädagogischen Austausch und organisatorische Absprachen. Hierzu gibt es wöchentliche Kleinteams und Bereichsteam, sowie Großteams im Abstand von ca. 6 Wochen. Ergänzt werden diese Besprechungsformate durch kollegiale Fallberatung, Supervision und Austauschtreffen mit der Fachberatung und anderen Kooperationspartner*innen, beispielsweise von der Frühförderstelle. Zudem haben wir jährlich mehrere Klausurtage, an denen eine gemeinsame fachliche, konzeptionelle Arbeit oder Teambuilding stattfindet.

7.2 Gestaltung der Aufnahme

Entsprechend den Vorgaben der Stadt München, müssen Platzanfragen im KitaFinder+ erfolgen. Die KiTZ-Fachkraft unterstützt Eltern bei der Anmeldung. Abgesehen vom KitaFinder+ erreichen uns Anfragen auch persönlich, telefonisch oder per Mail. Sie werden immer an die KiTZ-Leitung weitergegeben. Anfragende sind, außer den Eltern, auch Kooperationspartner*innen, wie das Familienzentrum, Schulsozialarbeiter*innen oder Lehrkräfte, die BSA, Frühförderstellen, der Sozialdienst aus den Unterkünften oder ehrenamtliche Helfer, Bekannte der

Familien, teilweise die Kinder selbst und viele mehr. Alle diese Anfragen werden von der KiTZ-Leitung persönlich beantwortet. Dies ist häufig verbunden mit einer Beratung zur weiteren Vorgehensweise und ggf. mit einem Verweis auf die Elternberatungsstelle.

Wenn es mehr Anfragen, als zu vergebende Plätze gibt, orientieren wir uns an folgenden Kriterien für die Platzvergabe:

- Geschwisterkinder
- Zielgruppen für Kindertageszentren entsprechend unseres Auftrags – sozialpädagogischer Unterstützungsbedarf
- Alters- und Geschlechterzusammensetzung

Einige Plätze halten wir als Kontingentplätze (Kont-Plätze) frei. Diese werden nach der Rahmenvereinbarung zum Kontingent von Kindertagesbetreuungsplätzen auf Vorschlag des Sozialreferats angefragt und belegt.

Wenn wir einen Platz anbieten können, nimmt die KiTZ-Leitung persönlichen Kontakt zur Familie auf. Aufgrund der Sprachhürden geschieht dies häufig unter Einbezug von Vermittlern z.B. der Sozialberatung aus Unterkünften. Manchmal ist eine Abklärung, ob unser Angebot zum Bedarf des Kindes passt, erforderlich. Bei einer Platzzusage findet ein persönlicher Vertragstermin statt, hierbei werden, teilweise unter zu Hilfenahme von Dolmetscher*innen, die Inhalte aller Vertragsbestandteile erklärt. Ebenso erläutern wir unsere konzeptionellen Schwerpunkte und den Ablauf unserer praktischen Arbeit.

Die Vertragsgespräche finden nach Möglichkeit unter Teilnahme der Kinder statt. Wir nutzen das erste Kennenlernen um Besonderheiten zum Kind zu erfahren, dies kann für uns hilfreich sein, um uns auf das Kind besser einstellen zu können.

Zu unserer Aufnahmevorbereitung gehört weiter:

- zeigen der Räumlichkeiten
- Schnuppertermine der neuen Kinder – im Elementarbereich gemeinsame mit den Eltern
- Informationen zu der aufnehmenden Gruppe (Name der Teammitglieder, Kontaktdaten etc.)
- Informationen zum Ablauf der Eingewöhnung
- Information dazu, was den Kindern mitgegeben werden soll (Hausschuhe, Wechselkleidung etc.)
- sowie weitere wichtige Informationen z.B. Schließtage, Elternbeirat
- finanzschwache Familien beraten wir zu Ermäßigungstatbeständen. Ggf. organisieren wir hierzu auch ein Folgetreffen mit der KiTZ-Fachkraft.

7.3 Vernetzung und Zusammenarbeit mit Kooperationspartner*innen

Aufgrund der Möglichkeit Kindern im KiTZ von einem bis zwölf Jahren einen Platz anbieten zu können, begleiten wir sie über eine lange Zeit. Daher kommt der internen Vernetzung eine sehr hoher Stellenwert zu. Wir verstehen Vernetzung innerhalb des Kindertageszentrums als nachhaltiges Begleiten der Kinder in ihrer Entwicklung. Aufgrund der engen Zusammenarbeit ist es den Kindern möglich, dass Kindertageszentrum komplett kennen zu lernen und Orientierung zu gewinnen. Durch altersübergreifende Aktionen entstehen Begegnungen unter den Kindern und pädagogischen Fachkräften aller Bereiche. So werden vor allem die Übergänge (z. B. vom Elementarbereich in den Hort) erleichtert.

Fachlicher Austausch, Hospitationen, Zusammenarbeit in Arbeitsgemeinschaften



sowie die Planung und Durchführung von Projekten bereichern uns.

Über den Jahreskreis hinweg finden übergreifende Aktionen bzw. Projekte sowie gemeinsam organisierte Veranstaltungen statt. Den Vorschulkindern werden Hospitationstage im Hort ermöglicht. Die Kinder können sich in den Räumlichkeiten des Horts orientieren und lernen spätere Bezugspersonen und Abläufe kennen. Dies erleichtert ihnen den Übertritt.

Die Pädagog*innen der jeweiligen Bereiche arbeiten gruppenübergreifend. Sie kennen alle Kinder und sind mit den Abläufen der anderen Gruppen vertraut. Auf diese Weise können sie sich gegenseitig vertreten. Die Kinder haben nach Absprache die Möglichkeit, in der jeweils anderen Gruppen zu spielen. Im Schulbereich können die Kinder freitags zwischen verschiedenen Projekten wählen, die Teamübergreifend angeboten werden. In den Ferien findet im Schulbereich ebenfalls ein gemeinsames Programm statt, welches vom Schulteam mit den Kindern zusammengestellt und durchgeführt wird.

Für die Kinder, Eltern und Familien des SOS Kindertageszentrums ist das SOS-Familienzentrum eine zusätzliche Möglichkeit für Begegnungen und Austausch. Bei Interesse an weiteren familienunterstützenden Angeboten oder an Beteiligungsmöglichkeiten können sie sich an Mitarbeiter*innen des SOS-Familienzentrums wenden.

Die Vernetzung des SOS Familien- und Kindertageszentrums bietet den Mitarbeitenden dieser beiden Bereiche Möglichkeiten der Zusammenarbeit und gegenseitigen Unterstützung. Die unterschiedlichen Aufgabenfelder und Qualifikationen eröffnen einen vielseitigen Austausch. Zusätzlich werden übergreifende Aktionen und Feste gemeinsam gestaltet und durchgeführt, sowie gemeinsam bedarfsgerechte Angebote für die Familien im Stadtteil geschaffen. Die Angebote ergänzen und bereichern sich gegenseitig.

Im Second Hand Laden des Familienzentrums Neuaubing, haben Eltern einen niederschweligen Zugang zu günstigen Kleidungsstücken und Spielsachen. Hierrüber können Kinder auch KiTZ-intern mit Wechselsachen versorgt werden.

Um die Ressourcen des Sozialraum so mit den Interessen der Menschen zu verbinden, dass gesellschaftliche Teilhabe möglich wird, pflegen wir unter anderem weitere, folgende Kooperationen:

- Eltern-, Familien- und Schwangerschaftsberatung von Pro Familia
- Sozialbürgerhäuser
- Schulen und Kindergärten im Umkreis
- Schulsozialarbeit
- Gemeinschaftsunterkünfte im Umkreis
- Unterkünfte für Wohnungslose
- Frühförderstellen (Lebenshilfe e.V. und München West)
- Frühe Hilfen des Stadtjugendamts
- Kinderkrankenschwestern des Referats für Gesundheit
- Beratungsstelle Frühe Förderung des Stadtjugendamts
- Jugendzentren
- Ärztinnen und Ärzte in der Nachbarschaft
- Sportverein (ESV- Neuaubing)
- Spiellandschaft Stadt
- Münchner Kinder- und Jugendfarm
- Münchner Stadtbibliothek
- Referat für Bildung und Sport
- Bezirk Oberbayern
- Staatsinstitut für Frühpädagogik
- Pädagogisches Institut der Landeshauptstadt München
- Fachoberschulen, Fachakademien und Fachhochschulen
- REGSAM
- projektbezogene Partner*Innenschaften z.B. Ganzttag in Bewegung
- Verkehrspolizei
- Zahnputzberaterin

- und vielen mehr

8. Ausgestaltung der Kernprozesse im Elementarbereich

Im Elementarbereich werden von Montag bis Freitag von 7:30 bis 16:00 Uhr, 32 Kinder von einem Jahr bis zur Einschulung betreut. Die Kinder sind in zwei altersgemischten, teiloffenen Gruppen zugeordnet.

8.1 Gestaltung des Ankommens und Einlebens

Nach unserer dreiwöchigen Schließzeit im Sommer, bedeutet das Zurückkommen für die jungen Bestandskinder häufig ein erneutes kurzes Kennenlernen. Um ihnen Zeit zu geben, wieder mit der Einrichtung vertraut zu werden, nehmen wir in der ersten Woche nach der Schließzeit keine neuen Kinder auf. Dadurch können sie im kleinen Kreis ankommen und die Pädagog*innen haben Zeit sich ihnen intensiv zu widmen.

Die Vorbereitungen für ein erstes Ankommen im KiTZ beginnen bereits mit dem Aufnahmegespräch. Wir informieren die Eltern vorab über den Ablauf, die Struktur und den pädagogischen Hintergrund der Eingewöhnungszeit.

Ehe die Kinder ihren ersten Tag bei uns haben, sorgen wir durch ganz praktische Dinge, wie die Beschriftung von Garderobenplätzen usw. dafür, dass sie hier ihren festen Platz haben. Im Team werden alle relevanten Informationen aus dem Vertragsgespräch bekanntgemacht, dadurch ist ein individuelles Einstellen auf jeder Familie möglich.

Für Kinder, aber auch deren Bezugspersonen, ist die Eingewöhnungszeit in unserer Einrichtung ein wichtiger Abschnitt, dessen Gelingen einen wichtigen Beitrag zum Resilienzaufbau leistet und wegweisend für künftige Übergänge ist. Generell dauert diese Phase zwei bis drei Wochen, wird aber im Sinne einer partizipatorischen Eingewöhnung für jedes Kind individuell angepasst. In den ersten Wochen sollen alle Beteiligten, die Möglichkeit haben, behutsam und langsam in die neue Situation hineinzuwachsen. Dies kann nur gelingen, wenn die Eltern loslassen und uns Vertrauen können. Aus diesem Grund informieren wir die Eltern so umfangreich wie möglich, stellen ihnen feste Ansprechpartner*innen zur Verfügung und beziehen sie in alle, die in der Eingewöhnung betreffenden Entscheidungen, ein. Wir bemühen uns ihnen Verhaltenssicherheit in Bezug auf ihre Rolle während der Eingewöhnung in der Gruppe zu geben und reflektieren täglich kurz den Tag mit ihnen.

Die Eingewöhnung erfolgt schrittweise. Während der Eingewöhnungsphase begleitet die Bezugspädagogin die Eltern und ihr Kind kontinuierlich. Zu Beginn nehmen die Eltern mit den Kindern gemeinsam am Tagesgeschehen teil, bis die Kinder in der Lage sind, ihren sicheren Hafen zu verlassen und vertrauensvolle Bindungen zu den Bezugspädagog*innen aufzubauen. In dieser ersten gemeinsamen Zeit mit den Eltern bemühen wir uns von ihnen zu lernen und lassen uns zeigen, wie sie die Dinge mit den Kindern handhaben bzw. welche vertrauten Rituale sie mit den Kindern - z.B. beim Wickeln - haben. Soweit es in unserem Rahmen passend und möglich ist, übernehmen wir diese.

Das Tempo der Eingewöhnungsschritte richtet sich nach der Bedürfnislage der Kinder. Jede Phase wird mit den Eltern besprochen, so dass sich keine*r der Beteiligten von der neuen Situation überfordert fühlt.

Wenn die Kinder sich auf Angebote der Bezugsbetreuer*innen einlassen und Trost von ihnen annehmen können, lassen die Eltern die Kinder immer länger alleine in unserer Einrichtung. Ein neuralgischer Punkt dabei sind die Trennungen. Damit diese gut gelingen, beraten und begleiten wir die Kinder und Eltern eng und achten darauf, dass niemand sich allein gelassen fühlt und gewonnenes Vertrauen nicht erschüttert wird.

Abgeschlossen wird die Eingewöhnungsphase immer mit einem Eingewöhnungsabschlussgespräch, dass die Bezugspädagog*innen mit den Eltern führt.

Um Eltern und Kindern die benötigte Zeit zu geben, werden neu hinzukommende Kinder nacheinander in die Gruppe aufgenommen.

Situativ kann es sein, dass wir die Bestandskinder an der Eingewöhnung beteiligen, indem wir Eingewöhnungspaten benennen. Das ermöglicht ihnen sich auf die Veränderungen durch die neuen Kinder einzustellen und ihre neue Rolle in der Gruppengemeinschaft zu finden.

8.2 Gestaltung der Tages- und Wochenstruktur

Wir betreuen die Krippen- und die Kindergartenkinder gemischt in unseren beiden Elementargruppen. Nach unserer Erfahrung profitieren alle Kinder von dieser Altersmischung. Im sozialen Austausch werden sie dazu angeregt, Herausforderungen zu bewältigen, die über ihrem Entwicklungsstand liegen. Zur bedürfnis- und entwicklungsgerechten Betreuung und Förderung, sind in unserer Tages- und Wochenstruktur allerdings auch altershomogene Gruppenzuordnungen vorgesehen.

Unsere allgemeine Tagesstruktur sieht wie Folgt aus:

07:30-09:00	Bringzeit	teiloffenes Ankommen
09:00-09:15	Morgenkreis	in den Stammgruppen Ziel: Gemeinschaftsgefühl stärken und Orientierung für den Tag geben. Mögliche Inhalte: ▪ gemeinsame Begrüßung ▪ schauen, wer da ist ▪ Lied, Fingerspiel, Reime ▪ schauen, welcher Tag heute ist, welches Wetter ▪ Frage wie geht es Euch heute ▪ klären, was haben wir heute vor
09:30-10:00	Frühstück	gemeinsam, in der Stammgruppe
10:00-11:30	pädagogische Zeit	getrennt nach Krippen- und Kindergartenkindern; in verschiedenen Räumen Team Mischung, bei jeder Altersgruppe sind Pädagog*innen aus beiden Gruppen Inhalt = alters- und interessenangepasste Angebote. Mögliche Inhalte: ▪ Freispiel ▪ Bildungskreis/Angebote ▪ Gartenzeit ▪ Spaziergang, Spielplatzbesuch Pädagog*innen setzen Impulse z.B. Musikinstrumente, Bastelangebot in unterschiedlichen Aktionsbereichen. <i>Anmerkung: die gruppenübergreifende pädagogische Zeit starten erst nach der Eingewöhnung (Nov./Dez.). In der Eingewöhnungszeit findet die pädagogische</i>



		<i>Zeit bei den Bezugspädagog*innen innerhalb der Gruppe, differenziert in Kleingruppen statt.</i>
11:30-11:45	wickeln	
11:45-12:30	Mittagessen	in der Kerngruppe
12:30-13:00	Ruhezeit (lila Zeit) in der Gruppe	vorwiegend für Kindergartenkinder in der Kerngruppe Inhalt = ruhige Beschäftigung mit Büchern (Dialogisches-Vorlesen, Betrachten, Erzählen), Tischspiel, Puzzle, malen, kneten, Beschäftigung mit Medien
12:30-ca. 14:00	Ruhezeit (lila Zeit) im lila Schlafräum	vorwiegend Krippenkinder und die Kindergartenkinder, die es brauchen und wollen. Ziel ist nicht schlafen, sondern Ruhen in einem reizarmen Raum, Pause von Lärm als Stressor. Die Kinder können liegen bleiben, solange sie es brauchen, gegen 14 Uhr wird die Schlafsituation jedoch aufgelöst. Kinder, die tief schlafen, dürfen länger als 14 Uhr liegenbleiben.
	wickeln	nach dem Schlafen
13:00-14:30	Freies Spielen	in der Stammgruppe oder dem Garten
14:30-15:00	Brotzeit	in der Stammgruppe
15:00-16:00	Abholphase	teiloffenes freies Spielen; Tagesabschluss

Grundsätzlich findet vor und nach jedem Essen ein begleitetes Händewaschen statt.

Einmal pro Tag putzen die Kinder nach dem Essen die Zähne. Dies erfolgt versetzt in der einen Gruppe nach dem Frühstück, in der anderen Gruppe nach dem Mittagessen.

Entsprechend einer bedürfnisorientierten Pflege wickeln wir die Kinder, zusätzlich zu den geplanten Wickelzeiten, nach Bedarf.

Bei den Essenssituationen haben wir feste Rituale und Aufgabenverteilungen. So richtet jedes Kind sein Geschirr selbst her, hilft beim Abräumen und übernimmt freiwillige Gemeinschaftsaufgaben, wie das Tisch abwischen, Boden fegen oder Wagen wegbringen. Die Aufgaben werden beim Mittagessen verteilt, indem die Kinder gefragt werden, wer wobei helfen will.

Die Großen und erfahrenen Kindern helfen den anderen bei Alltagshandlungen wie dem Umkleiden, teilweise assistieren die Kinder sich auch beim Essen und helfen den Pädagogen beim Herrichten der Brotzeit. Begonnen wird das Essen immer mit einem Tischspruch, den die Kinder auswählen.

Das Essen wird in Schüsseln aufgeteilt und auf den Tisch gestellt. Die Kinder bedienen sich, unter pädagogischer Anleitung selbst. Das fördert die Selbstständigkeit und die Kinder lernen, Mengen einzuschätzen.

Wir achten immer auf eine angenehme Tischatmosphäre.

Übergänge z.B. vom Spielen → zum Aufräumen → zum Händewaschen, kündigen wir durch Signale - z.B. einen Gong – an und leiten sie mithilfe von Ritualen z.B. in der Schlange aufstellen und gemeinsam „leise wie die Ameise“

zum Bad gehen.

Jedes Kind hat ein eigenes Symbol zugeordnet bekommen, womit Trinkflasche, das Fach, der Garderobenplatz usw. markiert wird, so dass die Kinder sich unabhängig von Erwachsenen in unserem Ordnungssystem orientieren können.

Zusätzlich zu unserer geplanten Schlafenszeit gibt es immer ein individuell auf das Bedürfnis des einzelnen Kindes abgestimmtes Schlafangebot. Beispielsweise können Kinder, die beim Bringen im Kinderwagen eingeschlafen sind, dort schlafen, bis sie von selbst aufwachen oder ein Kind, das vor der geplanten Schlafenszeit sehr müde ist, kann sich im Schlafrum hinlegen. Zu Beginn begleiten wir dieses Kind und Überwachen es in der Folge per Babyfon.

8.3 Arbeit mit Krippenkindern

Die pädagogische Zeit mit den Krippenkindern, gestalten wir bedarfs- und interessenorientiert. Beispielsweise machen wir hier Bewegungsangebote für diese Altersgruppe, führen Bilderbücher oder Fingerspiele ein oder gehen raus und erkunden die Umgebung. Dabei achten wir besonders darauf, den Kindern Zeit für Wiederholungen zu geben.

Ein wichtiger Entwicklungsschritt, der in der Regel in die Krippenzeit fällt, ist die Sauberkeitsentwicklung. Bei der Hygiene- und Gesundheitserziehung unterstützen wir die Kinder bei der Entwicklung ihrer Autonomiebestrebungen und eines positiven Körperbewußtseins und leiten sie zur Selbständigkeit an.

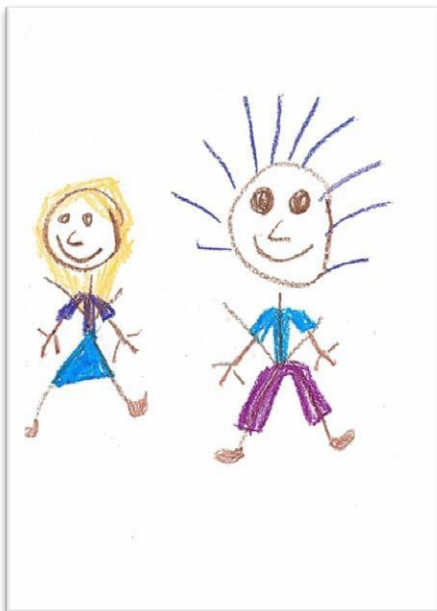
Kleinkinder machen während dem Wickeln und Anziehen wichtige soziale Erfahrungen. Das Wickeln ist ein intimer, sensibler Bereich, deshalb wird diese Tätigkeit nur von Personen ausgeführt, mit denen die Kinder vertraut sind. Die Kinder bestimmen, wer sie wickeln darf und wie (stehen, liegen u.ä.). Wir ermutigen sie, sich zu beteiligen, indem sie z.B. die Windel in den Mülleimer werfen. Beim Wickeln achten wir auf den Hautzustand und informieren Eltern über Rötungen und Empfindlichkeiten.

Die Sauberkeitserziehung begleiten wir achtsam und besprechen die Schritte dorthin mit den Eltern. Der Zeitpunkt wird allerdings von den Kindern bestimmt.

Der Übergang zur Teilnahme an der Kindergartengruppe, kann durch die Altersmischung in den Gruppen und die Teilöffnung fließend und bedürfnisorientiert gestaltet werden.

Die Teilnahme der Krippenkinder an den Angeboten für die Kerngruppe z.B. dem Morgenkreis, erfolgt selbstbestimmt. Das bedeutet, dass wir die Kinder zur Teilnahme motivieren. Wenn sie aber nicht sitzenbleiben, werden sie nicht sanktioniert. Auf diese Weise lernen die Kinder in ihrem eigenen Tempo, sich Gruppenaktivitäten unterzuordnen. Länge und Anspruch dieser altersgemischten Angebote werde nach den Krippenkindern ausgerichtet.

Die Ruhezeit im Schlafrum ist ein obligatorisches, bedürfnisangepasstes Angebot für die Krippenkinder. Jedes Kind darf für diese Zeit ein Übergangsobjekt von zu Hause mitbringen. Die erste Phase der Ruhezeit im Schlafrum wird von den Mitarbeitenden so gestaltet, dass die Kinder dabei unterstützt werden, zur Ruhe zu kommen. Z.B. durch Meditationsgeschichten, Klang- und Lichtspiele, Atemübungen.



8.4 Arbeit mit Kindergartenkindern

Die pädagogische Zeit in der Kindergartengruppe, wird ebenfalls interessen- und bedürfnisorientiert gestaltet. Hier werden höhere Anforderungen an die Kinder gestellt. Beispielsweise kann ein Bildungskreis länger dauern als der Morgenkreis mit der Gesamtgruppe. Auch hier helfen wir den Kindern durch Rituale und Wiederholungen, Dinge zu begreifen und Kulturtechniken einzuüben. Bei allen Angeboten achten wir darauf, das Anforderungsniveau so anzupassen, dass es für die Kinder eine motivierende Wirkung hat, also in der Zone ihrer nächsten Entwicklung liegt.

Wir beraten Eltern von Kindern, die einen Frühförderbedarf haben. Für die Frühförderung stellen wir Räume in unserer Einrichtung zur Verfügung. Bei der Gestaltung unseres Tagesprogramms nehmen wir Rücksicht auf die Termine der Kinder.

Im KiTZ sind viele Kinder, die nicht Deutsch als Erstsprache erlernen. Daher ist die Sprachförderung für alle Altersgruppen wichtig und wird umfangreich gefördert.

Wir bitten die Kinder, als gemeinsame Sprache Deutsch zu verwenden und auch untereinander möglichst nicht in ihrer Familiensprache zu sprechen, solange wir im Gruppensetting sind. Auch Mitarbeitende, die dieselbe nichtdeutsche Sprache teilen, sprechen im Arbeitsgeschehen ausschließlich Deutsch miteinander. Im Rahmen der Eingewöhnung machen wir hier in der Anfangsphase ggf. Ausnahmen.

In der Phase vor der Einschulung ist der Spracherwerb eine besonders wichtige Schlüsselqualifikation die erheblichen Auswirkungen auf den Schulerfolg haben kann. Deshalb verstärken wir hier bewusst die Sprachfördermaßnahmen. Allgemein findet Sprachförderung nebenbei im Alltagsgeschehen statt. Wir fördern die Sprachfreude der Kinder und schaffen täglich viele Möglichkeiten zur Wortschatzerweiterung. Beispielsweise benennen wir bei der Brotzeit: „der Apfel ist rot, er liegt auf dem Tisch, er schmeckt sauer“ usw. Wenn Kinder grammatikalisch falsch formulieren, werden sie nicht verbessert, sondern wir wiederholen den Satz, eingebettet in eine Unterhaltung, richtig und regen durch Fragen zur weiteren Unterhaltung an.

Für die Kindergartenkinder gibt es zudem ein logopädisches Sprachförderangebot in Kleingruppen von max. vier Kindern.

Zeitweise bilden wir Untergruppen mit den Vorschulkindern und die Vorkurs Deutsch Gruppen (hier die Gruppe der Vierjährigen, sowie der Vorschulkindern). Der Vorkurs Deutsch erfolgt, nach den Vorgaben des Vorkurs Deutsch 240 Programms und ist gekoppelt mit einer engen Elternberatung. Für den Teil, den die Grundschule im letzten Jahr vor der Einschulung übernimmt, kooperieren wir eng mit den Schulen. Es gibt regelmäßige Austauschtermine mit den Vorkurs-Deutsch Lehrer*innen.

Wir bereiten unsere Vorschulkindern jeden Tag in allen alltagspraktischen Dingen auf den Schuleintritt vor. Durch Anerkennung, Wertschätzung, Gemeinschaftsgefühl und Beteiligung sollen die Kinder sich mit ihrer Rolle als Vorschulkind identifizieren können.

Die Vorschulkindern werden zusätzlich einmal wöchentlich als feste Gruppe durch die Pädagog*innen gefördert. In Abstimmung mit der Grundschule bereiten wir die Kinder mit vielfältigen Methoden auf den Schuleintritt vor. Freude am Lernen steht dabei im Vordergrund.

Neben dem Vorschulprogramm haben wir für die Vorschulkindern gesonderte Zusatzprojekte. Hierzu zählte in den letzten Jahren unser Sport-Vernetz Angebot oder das Löwen-Stark Resilienztraining und natürlich die

Verkehrserziehung.

Wechseln die Kinder mit der Einschulung zu uns in den Hort, bereiten wir den Übergang gezielt durch Schnupperbesuche vor.

9. Ausgestaltung der Kernprozesse im Schulbereich

Im Schulbereich werden von Montag bis Freitag 48 Kinder im Alter bis zu 12 Jahren betreut. Die Buchungszeit ist an Schultagen frühestens ab 11:30 bis 16 oder 17 Uhr möglich. In den Schulferien können die Kinder von 9 bis 16/17 Uhr betreut werden. In begründeten Ausnahmefällen ist eine Buchung ab 8 Uhr möglich. Die Kinder sind drei Gruppen zugeordnet.

Nachhaltiges Lernen ist nur möglich, wenn Menschen sich emotional und sozial aufgehoben fühlen. Bei der Hortbetreuung geht es uns deshalb neben dem schulischen Hilfebedarf auch um die sozial-emotionale Unterstützung der Kinder.

Wir betreuen die Schulkinder alters- und schulformgemischt in unseren drei Schulbereichsgruppen. Zur bedürfnis- und entwicklungsgerechten Betreuung und Förderung, sind in unserer Tages- und Wochenstruktur allerdings auch altershomogene Projekte eingeplant. Zwei der Gruppen haben einen Altersschwerpunkt bei den Kindern ab 6 Jahren. In der dritten Gruppe – unserer HortPlus-Gruppe – werden Kinder frühestens ab der dritten Klasse aufgenommen.

Das Angebot der HortPlus-Gruppe mit den älteren Kindern richtet sich vor allem an Kinder, die eine hohe Lernmotivation zeigen und sich eine gezielte Förderung wünschen. Während es in den beiden Hort-Gruppen mit den jüngeren Schulkindern noch darum geht, sich an den Schulalltag zu gewöhnen, gehen die Anforderungen in der Lernzeit in der HortPlus-Gruppe über das erfolgreiche Absolvieren der Hausaufgaben hinaus. Hier liegt der Schwerpunkt auf der Erweiterung und Vertiefung lernmethodischer Kompetenzen. Der Anspruch an das Maß der zu übernehmenden Eigenverantwortung um Wissen selbstgesteuert zu erwerben, anzuwenden und zu übertragen steigt. Hinzu kommt die Anforderung, das eigene Lernverhalten zu beobachten, aktiv zu regulieren und im Hinblick auf eigene Zielsetzungen zu reflektieren.

Ebenso versuchen wir, gezielt Erfolgserlebnisse zu schaffen und eventuell bereits bestehende Ängste abzubauen oder die Lust und Lernmotivation an einem Schulfach zu steigern.

Anstehende Übergänge auf die weiterführende Schule beschäftigen die Kinder. Wir helfen den Kindern, ihre Ziele zu formulieren und effektive Lerntechniken für sich zu finden und den Übergang aktiv mitzugestalten.



9.1 Gestaltung des Ankommens und Einlebens

Vor dem ersten Tag der Kinder bei uns, sorgen wir durch ganz praktische Dinge, wie die Beschriftung von Garderobenplätzen usw. dafür, dass sie hier ihren festen Platz haben. Im Team werden alle relevanten Informationen aus dem Vertragsgespräch bekanntgemacht, dadurch ist ein individuelles Einstellen auf jede Familie möglich. Wechselt ein Kind vom Elementar- in den Schulbereich, findet vorher ein Austausch unter dem Kolleg*innen der Abgebenden- und der Aufnehmenden Gruppe statt.

Zu Beginn des Bildungsjahres im September müssen sich die Bestandskinder wieder in die Strukturen einfinden. Teilweise erfolgt ein Gruppenwechsel in die

HortPlus-Gruppe oder es steht ein Schulwechsel bevor.

Die neu aufgenommenen Kinder lernen das KiTZ, die Pädagog*innen und die anderen Kinder in ihrer Gruppe kennen. Für die Erstklässler ist zusätzlich noch die neue Rolle als Schulkind und die damit verbundenen Erwartungen und neuen Pflichten zu verarbeiten und zu verinnerlichen.

Besonders, den neu aufgenommenen Kindern, empfehlen wir die Teilnahme an unserem Ferienprogramm in der letzten Ferienwoche. Für die Erstklässler planen wir im Ferienprogramm immer auch ein Schulwegtraining ein. Zudem holen wir die Kinder in den ersten zwei bis drei Schulwochen von den nahegelegenen Schulen ab. Meist schaffen sie den Weg zum Hort danach sicher allein.

Durch die neuen Gruppenzusammensetzungen wird der Alltag in den ersten Wochen auch im Schulbereich von einer Kennenlernphase bestimmt. Die Kinder verbringen mehr Zeit in ihrer Stammgruppe. In dieser Phase machen wir gruppenintern verstärkt erlebnispädagogische Angebote und regen Kooperationsspiele zum Aufbau eines Wir-Gefühls an.

Die gruppenübergreifenden Angebote beginnen, sobald die Kinder an Sicherheit gewonnen haben.

9.2 Gestaltung der Tages- und Wochenstruktur

Unsere allgemeine Tagesstruktur von Montag bis Donnerstag sieht wie folgt aus:

11:30 – 13:15	Eintreffen der Kinder <i>(variiert je nach Stundenplan und Entfernung der Schule)</i>	teiloftenes Ankommen alters- und interessenangepasste Angebote mögliche Inhalte: Freispiel Angebote Gartenzeit Regenerationszeit, erholen von der Anstrengung des Vormittages Pädagog*innen setzen Impulse z.B. Musikinstrumente, Bastelangebot in unterschiedlichen Aktionsbereichen
13:15- 14:00	gemeinsames Mittagessen	in den Stammgruppen Ziel: Stärkung des Gruppen-Wir- Gefühls und Orientierung für den Tag geben, Bindungsaufbau, Raum für Austausch über aktuell Themen und Alltagserlebnisse Mögliche Inhalte: Frage, wie geht es Euch heute klären, was haben wir heute vor was sind die Themen der Woche Geburtsstagsfeiern Themen der Kinder, die in der Schule oder zuhause aufgekommen sind, weiterbearbeiten und einordnen
14:00- 14:45	bedürfnisorientierte Freispielzeit	Schwerpunkt ist die Bewegung im Freien (bei fast jedem Wetter), die Kinder sollen aber auch Gelegenheit für reizarme Ruhephasen haben
14:45-	Lernzeit	Zeit und Raum Hausaufgaben zu

15:30		machen und andere schulische Aufgaben zu erledigen
14:30-15:45	differenzierte Lernzeit <i>betrifft vor allem die HortPlus-Gruppe (auf freiwilliger Basis können die Kinder schon früher mit den Hausaufgaben beginnen)</i>	Sprachförderung durch Lesen üben, Lernspiele, Einüben von Selbstverantwortung Ressourcenaktivierung der Kinder Kinder unterstützen sich gegenseitig bei den Hausaufgaben Ausprobieren von Lernstrategien und Lernpositionen und Methoden
15:45-16	Brotzeit	in den Stammgruppen Gemeinsamer Abschluss des Tages Reflektion des Tages Ankündigung von Themen für die nächste Zeit
16	Heimweg/Abholzeit	der Großteil der Kinder geht nach Hause
16-17	(intensiv) pädagogische Zeit	gruppenübergreifend, Aufgrund der geringen Gruppenstärke sind hier individuelle Angebote möglich, es ergeben sich veränderte und intensivere Interaktionen zwischen den Kindern und zwischen Kindern und Pädagog*innen.
17	Heimweg/Abholzeit	

9.3 Gestaltung der Lernzeit

Unsere Kinder besuchen unterschiedliche Schulen und Jahrgänge. Die Streuung geht vom Förderzentrum, über unterschiedliche Grundschulen bis zu allen Formen der weiterführenden Schulen, sowie von der ersten bis zur sechsten Klasse. Für die Strukturierung der Lernzeit stellt uns das jedes Jahr vor einer neuen Herausforderung. Unter Beteiligung der Kinder passen wir sie stetig an.

Ziel der Lernzeit ist es, den Kindern Zeit für ihre schulischen Belangen zu geben und sie so weit wie möglich zu unterstützen, sich und ihre Aufgaben einzuschätzen und sich zu strukturieren. Für die vollständige und richtige Erledigung der Hausaufgaben zu sorgen, sehen wir ausdrücklich nicht als unseren Auftrag. Dies unterliegt der Eigenverantwortung der Kinder und ist im Verhältnis Schule-Eltern-Kind zu klären.

Am Freitag bieten wir keine Lernzeit an. Dadurch haben die Eltern am Wochenende die Möglichkeit Einblick in das Lernverhalten ihres Kindes zu erhalten.

Die Kinder können sich jedoch freiwillig entscheiden, ihre Hausaufgaben im Hort zu erledigen. Dies tun sie häufig dann, wenn ihre Eltern ihnen aufgrund von sprachlichen Hürden nicht helfen können.

Kinder, die später aus der Schule kommen oder länger als eine Stunde benötigen, haben die Möglichkeit eine zweite freiwillige Hausaufgabenzeit zwischen 16 und 17 Uhr durchzuführen.

Wir schaffen während der Lernzeit eine ruhige Arbeitsatmosphäre. Ein gleichbleibender Arbeitsplatz, frei zugängliche Arbeitsmaterialien, sowie feststehende Abläufe und vertraute Rituale bieten Ordnung und Struktur, an denen sich die Kinder orientieren können. Darunter fallen beispielsweise die Ordnung und Organisation des Arbeitsplatzes, sowie der Schulsachen oder das Erlangen einer persönlichen Arbeitsroutine.

Uns ist es wichtig, die Kinder in ihrem Arbeitsprozess zu begleiten und positiv zu bestärken. Vorrangiges Ziel ist das Verstehen und eigenständiges Erledigen der Hausaufgaben. Bei Schwierigkeiten geben wir gezielt Hilfestellungen. Wir begleiten und bestärken die Kinder in ihrem Arbeitsprozess. Des Weiteren leisten wir viel Motivationsarbeit. Die Kinder sollen für sie passende Lernmethoden erkennen und einüben und somit das Lernen lernen.

Wir unterstützen die Kinder dabei, selbst zu erkennen, wann die Grenze ihrer Konzentrationsfähigkeit erreicht ist. Sie dürfen dann eine kurze Auszeit nehmen, wodurch sie Selbstwirksamkeit erfahren.

Nach Erledigung der Hausaufgaben nutzen die Kinder die restliche Zeit, um Inhalte zu üben und zu vertiefen. Wir stellen dafür lernfördernde Materialien zur Verfügung und erstellen an den Lernstoff des jeweiligen Kindes angepasste Übungsblätter. Außerdem bieten wir verschiedenste Lernspiele an, welche zum Beispiel die Raumorientierung, die optische Differenzierung, die Erweiterung des Wortschatzes oder die Interaktion und Kommunikation fördern.

Die Kinder haben die Möglichkeit, aus unserer Bibliothek Bücher auszuleihen.

Damit wir die Kinder in ihrer schulischen und persönlichen Entwicklung unterstützen können, bemühen wir uns um einen regelmäßigen Austausch mit den Schulen. Dieser findet in Form von E-Mails, Telefonaten, Mitteilungsheften und Gesprächen statt. In herausfordernden Situationen beziehen wir die Schulsozialarbeiter*innen ein und führen die Gespräche gemeinsam mit den Eltern. Dabei achten wir streng auf einen Einbezug des betroffenen Kindes, damit keine Entscheidungen über deren Köpfe hinweg getroffen werden.

9.4 Gestaltung der Freitagsprojekte

Freitags ändert sich unsere Tagesstruktur. Die Lernzeit wird durch eine Spiel- und Projektzeit ersetzt. Auf diese Weise haben die Kinder die Möglichkeit sich in zeitaufwendigere Aktivitäten zu vertiefen und neue Materialien, Hobbies, Sportarten und Kulturstätten kennenzulernen.

Nach der Gruppenaufbauphase zu Beginn des Schuljahrs beginnen wir mit gruppenübergreifenden Angeboten.

Die Angebote orientieren sich an Alter, Entwicklungsstand und Interesse der Kinder und werden von den Kindern mitgestaltet. Die Kinder werden in die Organisation und Planung der Angebote mit einbezogen und ihre Anregungen aufgegriffen. Sie wählen selbst, an welchem Angebot sie teilnehmen möchten. Die Anmeldung zum jeweiligen Projekt ist verbindlich. Wenn ein Kind keinen Platz mehr in seiner begehrten Projektgruppe erhält, berücksichtigen die Fachkräfte dies bei den kommenden Projekttagen.

Neben kleinen Tagesprojekten entstehen auch immer wieder fortlaufende feste Projektkleingruppen. Des Weiteren lernen die Kinder Bildungs- und Sozialräume außerhalb des KiTZ in ihrem Stadtteil kennen.

Erfolgreiche Projekte der vergangenen Jahre waren beispielsweise:

Kreativprojekte, Yoga, Büchereibesuche, Brettspiele, Tanzen, Vorlesen im Kindergarten, Kickerturniere, Backen, Schreibprojekte, Löwen-Stark-Resilienztraining und vieles mehr.....

Um den Wunsch einiger Kinder gerecht zu werden, findet regelmäßig das Projekt „freiwillige Hausaufgaben“ statt, zu dem sich die Kinder (ausdrücklich nicht auf Wunsch der Eltern) freiwillig melden können.

9.5 Gestaltung der Ferienbetreuung

Mit der Ferienbetreuung wird allen Schulkindern des KiTZ eine Möglichkeit zur

aktiven und abwechslungsreichen Freizeitgestaltung geboten. Wichtig ist dabei der niederschwellige Zugang. Damit für die Familien keine finanziellen Hürden entstehen, werden keine Kostenbeiträge erhoben. Mit Ausnahme der Weihnachtsferien, wird die Ferienbetreuung zu allen Ferien im Jahr angeboten. In den Sommerferien ist das KiTZ an drei von sechs Wochen für die Ferienbetreuung geöffnet. Die verbindliche Anmeldung erfolgt ca. zwei Wochen vor Ferienbeginn und ist freiwillig. In der Ferienzeit wird die Gruppenbindung aufgelöst. Es gibt eine Feriengruppe mit einem Betreuungsteam.

Die Kinder werden an der Ferienplanung beteiligt. Sie können ihre Erfahrungen einbringen, üben Meinungsfindungsprozesse ein, lernen Rücksicht zu nehmen und erleben, dass sie Einfluss auf das Geschehen nehmen können.

Jeder Ferientag beginnt in der Regel um 9 Uhr mit einem Morgenkreis zur genaueren Absprache des Tagesablaufs. Im Anschluss daran findet ein gemeinsames Frühstück statt. Obligatorisch ist auch das gemeinsame Mittagessen und eine Brotzeit am Nachmittag.

Die Ferien bieten, ebenso wie die Freitagsprojekte Gelegenheit, die Kinder an neue Spiele heranzuführen und auch längerfristige Projekte zu initiieren. Auf diese Weise erweitern die Kinder ihr Repertoire an Beschäftigungsmöglichkeiten in der Freizeit und ihre Interessen. Sie können aus unterschiedlichen Angeboten auswählen und sich Interessengruppen zuordnen. Die Angebote sind vielfältig und umfassen kulturelle, kreative, medienpädagogische, sportliche, hauswirtschaftliche und musische Bereiche.

Wichtig ist uns dabei, auch die Möglichkeit für Naturerlebnisse zu schaffen und die Kinder mit den Freizeitangeboten über den Stadtteil hinaus vertraut zu machen. Dabei kann ein Kontrapunkt zu der, in unserer Gesellschaft verbreiteten, passiven Konsumhaltung gesetzt werden. Dies erfolgt beispielsweise, indem für die Kinder kostengünstige Erlebnisse in den Naherholungsgebieten geschaffen werden. Deshalb ist auch die gemeinsame Zusammenstellung von Lunchpaketen ein fester Bestandteil unserer Ferienaktionen.

Bei Ausflügen bietet sich immer die Gelegenheit, wichtige Kulturtechniken und Benimmregeln, sowie das sichere Bewegen im öffentlichen Nahverkehr einzuüben. Ebenso wichtig ist es, die Ruhebedürfnisse der Kinder zu beachten. Deshalb werden immer auch Freispielphasen eingebaut, in denen die Kinder sich entsprechend ihrer Bedürfnisse beschäftigen können.

9.6 Gestaltung der Übergänge

Kinder, die vom Elementarbereich in den Hort wechseln, haben durch die Teilöffnung und unserer Projektarbeit noch während ihrer Vorschulzeit unterschiedliche Berührungspunkte mit dem Hort und können so mit den Schulkindern und Hortpädagog*innen vertraut werden.

Kinder, die extern aufgenommen werden, haben die Möglichkeit im Hort zu Schnuppern, indem sie einen Nachmittag am Gruppengeschehen teilnehmen. Zudem bieten wir ihnen in der letzten Ferienwoche im September an, an unserem Ferienprogramm teilzunehmen. Auf diese Weise haben sie einen langsamen Einstieg und können in einer Phase mit geringeren Anforderungen mit Personen, Räumen und Abläufen vertraut werden.

Dem Übertritt in eine weiterführende Schule kommt in der Elternarbeit ein großer

Stellenwert zu. Kind und Eltern werden über die verschiedenen, möglichen Bildungswege aufgeklärt und beraten. Dabei werden Erwartungen und Wünsche der Eltern thematisiert, die Einschätzung der Lehrkräfte berücksichtigt und vor allem die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder in den Mittelpunkt gerückt. Bei Bedarf unterstützen wir bei der Schulanmeldung. Sofern die Kinder in der 5.Klasse unser KiTZ noch besuchen dürfen, begleiten wir den Start an der weiterführenden Schule. Wir stimmen die Kinder auf veränderte Anforderungen in der Lernzeit ein. Bei jedem Schulwechsel ist jedoch vor allem die emotionale Begleitung wichtig und wir stehen den Kindern als Vertrauenspersonen zur Verfügung.

Ein Teil der Hortkinder besucht das Förderzentrum München West. Wenn ein Wechsel an die Regelschule vorstellbar ist, erfolgt ein Probeunterricht. Auch hier unterstützen wir aktiv beratend und halten Kontakt zu Lehrer*innen der alten und neuen Schule.

Spätestens mit Vollendung des zwölften Lebensjahrs, müssen die Kinder das KiTZ zum Ende des Bildungsjahres verlassen. Wir thematisieren diesen Abschied frühzeitig mit Eltern und Kindern und gestalten die Abschiedsphase möglichst individuell. Manchmal erfolgt eine stufenweise Reduzierung der Betreuungszeit oder wir besuchen mit den Kindern die Jugendzentren in ihrer Umgebung und beraten die Eltern, wo die Kinder kostenlose Lernhilfen bekommen können.

10. KiTZ-Fachkraft

Die Fachkraft für familienintegrative und stadtteilorientierte Arbeit begleitet und unterstützt die Familien, Kinder und das Team und erreicht durch ihre Arbeit eine Öffnung des Kindertageszentrums in dem Stadtteil, sowie eine Vernetzung der Familien untereinander. Die Angebote richten sich grundsätzlich an Familien und Kinder aus dem Stadtteil und an im KiTZ betreute Kinder und deren Familien.

Um einen ganzheitlichen Blick auf die einzelnen Familien zu erhalten, nimmt die KiTZ-Fachkraft regelmäßig am Gruppengeschehen des Elementar- und Schulbereichs teil, arbeitet jedoch nicht im Gruppendienst. Sie unterstützt das Team durch Begleitung und Beratung, nimmt sowohl Bedürfnisse der Fachkräfte als auch der Kinder und Familien wahr und arbeitet bedarfsgerechte Angebote aus oder bereitet themenspezifische, fachliche Inputs für das Team vor. Sie unterstützt bei Elterngesprächen und ist für die Eltern für vielfältige Nachfragen und Anliegen ansprechbar.

Um Familien in frühen Familienphasen zu erreichen, finden regelmäßig Angebote, wie zum Beispiel das Familiencafé, statt. Zielgruppe sind alle Familien mit jüngeren Kindern aus dem Stadtteil, die noch keine Anbindung ans KiTZ oder andere Bildungseinrichtungen haben. Die Familien können Kontakte zu anderen Familien knüpfen und sich untereinander vernetzen und austauschen. Neben der Vernetzung der Familien untereinander soll auch der Einstieg in eine Kindertagesstätte erleichtert werden. Ebenso werden Partizipationsmöglichkeiten für die Familien im Stadtteil geschaffen und die Integration der Familien gefördert werden. Bei Bedarf haben die Familien die Möglichkeit, durch die anwesenden Fachkräfte Informationen über eine mögliche Anbindung an Kooperationspartner*innen zu erhalten. Als wichtiges Element dieser Angebote geben die Fachkräfte Anregungen für eigeninitiierte Familienaktivitäten und Familienselbsthilfe.

Der integrierte Secondhand-Laden im SOS Gebäude, in Kooperation mit dem Familienzentrum ist ebenfalls ein niedrigschwelliger Türöffner für weiterführende Angebote im KiTZ und ist bei den Familien im Stadtteil sehr beliebt.

Im KiTZ informieren wir die Eltern über die aktuellen Bildungs-, Hilfs- und Beratungsangebote im Stadtteil. Durch Vernetzung und Kooperation mit anderen Akteur*innen werden Angebote aufeinander abgestimmt und Räumlichkeiten gegenseitig zur Verfügung gestellt. Wir unterstützen uns gegenseitig bei der Erhebung des Bedarfs der Zielgruppen und reflektieren unsere Erfahrungen. Hierbei werden die Bedürfnisse unterschiedlicher Familiensituationen aufgegriffen (z. B. Alleinerziehende, Pflegeeltern, gleichgeschlechtliche Elternteile). Die KiTZ-Fachkraft nimmt aktiv an den REGSAM-Vernetzungsstrukturen und anderen regionalen Arbeitskreisen teil, um Bedarfe zu benennen und Kooperationen einzugehen.

Ein weiteres niedrigschwelliges Angebot ist die Unterstützung und Beratung von Familien in verschiedenen Lebenssituationen. Dies umfasst einerseits Krisensituationen und eventuelle Anbindung an Kooperationspartner*innen und andererseits Hilfestellung zur Bewältigung von Aufgaben des alltäglichen Lebens, sowie die Unterstützung bei verschiedenen Behördenangelegenheiten. Die Unterstützung der Eltern bei der Betreuungsplatzsuche (kitafinder+ etc.) ist ebenfalls eine wichtige Aufgabe. Die KiTZ-Fachkraft kann bei Bedarf Familien zu Arztbesuchen oder Behördengängen begleiten. Sie kennt die Strukturen der Stadt und ist im regelmäßigen Austausch mit der Bezirkssozialarbeit im Stadtteil. Bei Bedarf und auf Wunsch der Eltern kann sie die Anbindung an die Bezirkssozialarbeit begleiten.

Zu Angeboten der Elternstärkung für die KiTZ- und Stadtteileltern initiiert die KiTZ-Fachkraft u. a. Infoveranstaltungen zu aktuellen gesellschaftspolitischen und/oder für die Zielgruppe relevanten Themen. Um auch Eltern, die an diesen Veranstaltungen nicht teilnehmen können, die Inhalte zugänglich zu machen, stehen Infomaterialien zur Verfügung. Außerdem ist die KiTZ-Fachkraft ebenfalls zuständig für die Initiierung und Koordination von auf die Bedarfe der Kinder abgestimmten Angeboten, die zu deren kulturellen und sozialen Teilhabe und Kompetenzerweiterung beitragen. Dies schließt u. a. Themenbereiche wie (digitale) Medien und Anti-Rassismus mit ein. Interkulturelle Angebote werden speziell für Familien mit Migrationshintergrund konzipiert. Eltern werden mit Hilfe der KiTZ-Fachkraft aktiv an Deutschkurse angebunden.

Fällt uns eine kontinuierliche Überforderung und Überlastung der Familien auf, gehen wir aktiv auf die Besucher*innen zu und bieten Unterstützung an. Die große Aufmerksamkeit gegenüber unseren Besucher*innen erleichtert es uns, soziale Härtefälle wahrzunehmen und darauf zu reagieren.

Die Stelle der KiTZ-Fachkraft orientiert sich an den Vorgaben und der Rahmenkonzeption der Stadt München. Die KiTZ-Fachkraft ist aktiv an der Weiterentwicklung und Fortschreibung der Rahmenkonzeption, in Federführung durch das KiTZ-Kernteam des Referats für Bildung und Sport, beteiligt.

11. Raumnutzung

Das Kindertageszentrum Neuaubing befindet sich gemeinsam mit dem Familienzentrum und weiteren Einrichtungen des SOS-Kinderdorf Neuaubing in der Wiesentfellerstr. 68a im selben Gebäude. Dabei nutzt das Kindertageszentrum einen Teil des Erdgeschosses und des ersten Stocks. Der Bereich des Kindertageszentrum ist in einem geschlossenen kindersicheren Bereich so abgeriegelt, dass nur berechnigte Personen Zugang haben. Innerhalb dieses Bereiches befindet sich ein eigenes Treppenhaus und ein separater Aufzug. Über jederzeit verschlossene Türen ist ein Zugang zu den anderen Bereichen des Hauses möglich.

Jeder Gruppe steht ein eigener Gruppenraum zur Verfügung, der gemeinsam mit den Fachkräften und Kindern deren Bedürfnissen entsprechend gestaltet ist. Jede der fünf Gruppenräume ist mit einer Kinderküchenzeile ausgestattet. Die Raumgestaltung spiegelt die gruppeninternen Nutzungen im Tagesablauf wieder. So finden hier neben Freispielzeiten auch das gemeinsame Essen, gruppeninterne und übergreifende Projekte, sowie die Lernzeit des Schulbereichs statt. Alle Gruppenräume sind so eingerichtet, dass sie entsprechend unseres Konzepts nutzbar und Partizipation möglich ist. Die Kinder sollen eigenständig auf Spiel- und

Bastelmaterialien zugreifen können, die gefahrlos für sie nutzbar sind. Gleichzeitig werden bestimmte, Materialien kindersicher außerhalb der Reichweite der Kinder untergebracht.

11.1 Räume des Elementarbereichs

Im Erdgeschoss befinden sich die beiden Gruppenräume des Elementarbereichs, die durch einen Zwischenraum verbunden sind. Hinzu kommt ein Abstellraum für Kinderwagen, ein Schlafraum, sowie der Bewegungsraum und ein Kinder-WC.

Jeder Gruppenraum hat einen Bereich, in dem die Kinder zum Morgenkreis zusammenkommen können, sowie andere Funktionsbereiche zum Bauen, für Rückzug, Entspannung und die Beschäftigung mit Medien, für Tisch- und Rollenspiele und kreative Tätigkeiten.

Der Zwischenraum wird von beiden Gruppen genutzt und zur Entlastung der Gruppenräume als eigener Funktionsraum gestaltet. Diese Funktion kann wechseln. Aktuell ist er als Kreativraum eingerichtet.

Der Bewegungsraum ist mit Elementen zum Rutschen, Klettern und Schaukeln ausgestattet. Ein Teil des Raums ist für Bewegungsangebote, Tanz und Feiern frei.

In der Kindertoilette befinden sich zwei Wickeltische. Hier sind auch die Wickelutensilien der Krippenkinder und der Kindergartenkinder, bei denen die Sauberkeitsentwicklung noch nicht abgeschlossen ist, untergebracht.

Der Zugang zum Garten ist über den Flur möglich. Zusätzlich verfügt jeder Raum im Erdgeschoss über Terrassentüren durch die man den abgeschlossenen KiTZ-Gartenbereich betreten kann.

11.2 Räume des Schulbereichs

Der Schulbereich ist über das Treppenhaus im Erdgeschoss mit dem Elementarbereich verbunden.

Die drei Gruppenräume sind durch zwei Zwischenräume verbunden, wodurch der mittlere Gruppenraum einen Zwischenraum links und rechts hat. Die Gestaltung der Räume erfolgt analog dem Elementarbereich durch Funktionsbereiche in den Gruppenräumen und der Einrichtung der beiden Zwischenräume als Funktionsraum.

Jedes Kind erhält ein eigenes Schultaschenfach. Diese sind in den Gruppenräumen verortet.

Die Einrichtung der Gruppenräume ist möglichst variabel. Aus Platzgründen müssen die Tische täglich umgestellt werden, damit Essens- und Lernsituationen funktionsgerecht gestaltet werden können.

Dem Schulbereich steht ein großer Mehrzweckraum zur Verfügung. Diesen nutzen wir als Ausweichraum zu den Gruppenräumen, um möglichst individuell auf Bedürfnislagen der Kinder einzugehen. Im Rahmen der Kinderkonferenz haben die Kinder über die unterschiedlichen Funktionen und deren Ausgestaltung mitbestimmt. Entstanden ist ein Bereich für sportliche Aktivitäten mit einem Kickertisch, sowie einer Tischtennisplatte und einen Ballettspiegel. Möglichkeiten zur Emotionsregulation mit einem Boxsack und einer Therapieschaukel, sowie eine Ecke für Ruhe- und Entspannung mit einem Snoezelbereich. Dieser Raum kann auch für Kinderkonferenzen oder die Morgenbesprechungen in den Ferien genutzt werden. Alle Elemente können so verschoben werden, dass in der Raummitte Platz für freie Bewegung geschaffen wird.

Im Flur gibt es zwei getrennte Toiletten für Jungen und Mädchen mit entsprechender Kennzeichnung.

11.3 Nutzung von Allgemeinräumen und Freiflächen

Das Leitungsbüro befindet sich im Eingangsbereich des Erdgeschosses. Dadurch wird eine niederschwellige Ansprache der Leitung durch Kinder, Eltern und Mitarbeitende gewährleistet. Das Leitungsbüro ist so eingerichtet, dass es auch für Besprechungen genutzt werden kann.

Unser sogenannte Therapieraum befindet sich neben dem Büro der KiTZ-Fachkraft im ersten Obergeschoss. Es ist durch eine Verbindungstüre vom kindersicheren KiTZ-Bereich getrennt und über den Flur auf direktem Weg erreichbar.

Dieser Raum kann von der Früh- und Sprachförderung, sowie anderen Angeboten in kleinen Gruppen wie z.B. der Vorschule oder dem Vorkurs Deutsch genutzt werden. Auch dem Fachdienst wird dieser Raum zur Verfügung gestellt.

Das Büro der KiTZ-Fachkraft befindet sich ebenfalls im ersten Obergeschoss außerhalb des geschlossenen KiTZ-Bereiches. Es ist über den Flur auf kurzem Weg zugänglich. So können befugte Personen vom KiTZ aus über eine Verbindungstüre zum KiTZ-Büro

gelangen. Externe Besucher*innen erreichen die KiTZ-Fachkraft über den öffentlichen Eingang und das separate Treppenhaus bzw. den separaten Aufzug. Für ihre stadtteiloffenen Angebote nutzt die KiTZ-Fachkraft weitere Allgemeinräume außerhalb des gesicherten KiTZ-Bereichs im Haus. Teilweise finden diese Angebote in Kooperation mit dem Familienzentrum auch in deren Räumen statt.

Die hauseigene Küche befindet sich im ersten Obergeschoss. Vom Flur des Schulbereichs ist ein direkter Zugang möglich. Die Versorgung des Elementarbereichs erfolgt über den internen Aufzug.

Der Spielgarten ist überwiegend auf die Nutzung durch die Kinder aus dem Elementarbereich ausgerichtet. Die Kinder des Schulbereichs nutzen in der Regel täglich auch die öffentlichen Spielplätze der Umgebung. Für die zeitweise gemeinsamen Nutzung beider Bereiche z.B. in den Ferien oder in der Ankommenszeit nach der Schule wurden Gartenregeln erarbeitet und mit den Kindern besprochen.

Im Garten gibt es einen Schuppen, indem Außenspielgeräte und Fahrzeuge beider Bereiche untergebracht sind.

12. Rechtliche-Curriculare Grundlagen – Quellenangaben

- Rahmenkonzeption KinderTagesZentren
Herausgeberin Landeshauptstadt München; Referat für Bildung und Sport
September 2020
- Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen
bis zur Einschulung
Herausgeber: Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales
10. Auflage 2019
- Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei
Lebensjahren – Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan
für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung
Herausgeber: Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales 3.
Auflage 2024
- Fachliches Profil der SOS-Kindertageseinrichtungen
Herausgeber SOS-Kinderdorf e.V. Ressort Pädagogik; Referat Angebots- und
Qualitätsentwicklung 2023
- Feinfühlig Reagieren Verhalten Reflektieren – Begleit Manual
Dr. Daniela Mayer, Dr. Julia Berkic; Herausgeber Staatsinstitut für
Frühpädagogik München 1. Auflage August 2021
- Vorkurs Deutsch 240 in Bayern – Modul A, B und C
Herausgeber: Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales 2016

13. Impressum

Herausgeber: SOS-Kinderdorf München
Kinder-, Jugend- und Familienhilfe
Familien- und Kindertageszentrum Neuaubing
Wiesentföser Straße 68a
81249 München

Druck: SOS-Kinderdorf e.V., Renatastraße 77, 80639 München
Die Teilkonzeption und alle darin veröffentlichten Beiträge und Abbildungen sind
urheberrechtlich geschützt. Jede durch das Urhebergesetz nicht ausdrücklich
genehmigte Nutzung oder Verwertung bedarf der Einwilligung des Herausgebers.
Ein Nachdruck, auch auszugsweise, ist nicht gestattet.
Namen und Abbildungen können aus persönlichkeitsrechtlichen Gründen
verändert worden sein.
© SOS-Kinderdorf e.V., 2026